№ 914. Sonnabend, den 25. Mai. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Dem bisherigen Consular-Agenten Blücher in Galatz ist der Titel Vice-Consul verliehen worden.

Der Regierungs- und Baurath Oppermann zu Stettin ist in die erledigte Regierungs- und Bauraths-Stelle bei dem Königl Polizei-Präsidium in Berlin versetzt worden.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Von der polnischen Grenze, 23. Mai. Das Bauern-Ablösungsgesetz für das Königreich Polen ist erschienen. Die Frohndienste sind vom 1. October d. J. ab aufgehoben. Behufs des Ablösungsmodus wird das Königreich in vier Abtheilungen getheilt. In der ersten wird die Ablösung eines Arbeitstages auf 12, in der letzten auf 7½ Silberkopeken geschätzt.

London, 24. Mai. Nach Newyorker Berichten vom 14. d. ist Virginien bereits vollständig blokirt, Charleston, Savannah und New-Orleans werden binnen einer Woche ebenfalls blokirt sein. Bundestruppen haben Baltimore besetzt und den Belagerungszustand daselbst erklärt.

Triest, 24. Mai. Der Lloyddampfer ist mit der Ueberlandspost aus Alexandrien eingetroffen.

Paris, 24. Mai. Die „Presse" bespricht die Frage der Abschaffung des allgemeinen Sicherheitsgesetzes.

Paris, 23. Mai. (H. N.) Dem Vernehmen nach wird am 25. d. M. eine Sitzung des Staatsraths stattfinden, in welcher derselbe sich mit der Preßgesetzgebung beschäftigen wird.

Laut Berichten aus Konstantinopel vom 22. Mai hat die europäische Commission in Betreff Syriens sich über die Einsetzung eines einzigen christlichen Chefs geeinigt.

Landtags-Verhandlungen.

56. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 24. Mai.

Am Ministertische die Herren: Frhr. v. Patow, Graf Schwerin, v. Bernuth, v. Auerswald, General v. Roon.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung wird folgende Interpellation, welche der Abgeordnete Senff und 32 Genossen an das Ministerium gerichtet haben, verlesen. An das Königl. Staatsministerium werden folgende Fragen gerichtet: 1) Nimmt das Königl. Staatsministerium an, daß die durch Nr. 1 des Allerhöchsten Gnadenerlasses vom 12. Januar d. J. Begnadigten der Eigenschaft als Preußen verlustig bleiben, wenn sie aus Anlaß des nun verziehenen Verbrechens oder Vergehens, der deshalb eingeleitet gewesenen Untersuchung oder ergangenen Urtheils sich zehn Jahre oder darüber (§ 15 Nr. 3 des Gesetz. vom 31. Dezember 1842, Gesetz-Sammlung von 1843 S. 15) im Auslande aufgehalten haben? 2) Erachtet das Königl. Staatsministerium im Falle der etwaigen Bejahung der Frage 1 das durch den oben bezeichneten Gnadenerlaß verziehene Verbrechen oder Vergehen für einen noch bestehenden Anlaß, dem Begnadigten, welcher das preußische Indigenat nachsucht, letzteres aus dem Grunde bescholtenen Lebenswandels (§ 7 Nr. 2 a. a. O.) zu versagen? Senff, Krieger, Dr. Waldeck, Frhr. v. Hoverbeck, Gortziza, Anker, v. Forkenbeck, Housselle, Gamradt, Thiel, Weese, Schulze (Berlin), Stephann, Häbler, Dr. Morgen, Liez, Kranz, Larz, Taddel, Schenkel, Hölzer (Daun), Mettenmeyer, Aßmann, v. Berg, Kuhlwein, Immermann, Matthes (Friedeberg), Berger, Fliegel, Müller (Demmin), v. Diederichs, André, Techow, Schömann.

Der Justizminister erklärt, daß er die Interpellation in der Sitzung am nächsten Montag beantworten wird.

Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung folgt ein Bericht über den Entwurf, betreffend die Erhebung der Stempelsteuer von Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblättern.

Herr Techow. Es ist nicht zu verkennen, daß die Zeitungssteuer zu einer Zeit beschlossen wurde, die diesem Gesetz den Character einer politischen Maßregel verlieh. Die Presse kann nicht unter dem Druck dieser Steuer bleiben; darum wird er gegen den § 1 des Entwurfes stimmen. Der Redner erinnert daran, daß in der Weihnachtszeit eine Berliner Zeitung deshalb, weil sie in der Aufnahme von Inseraten beschränkt war, die gerade in dieser Zeit bedeutend sind, die Inserate abweisen und dadurch erheblichen Nachtheil erleiden mußte. Die Vorlage befriedigt auch mit den Verbesserungs-Anträgen der Commission noch nicht, doch könne man eventualiter für das so amendirte Gesetz stimmen.

Herr Wagener (Regenwalde). Ich begrüße die Vorlage als eine Verbesserung des Gesetzes und werde für dieselbe stimmen. Obwohl ein Maximum und ein Minimum des Raumes für die Besteuerung nicht gerade befriedigend genannt werden können, weil das Maximum nur den Zeitungen zu Gute kommt, die am stärksten auf Inserate angewiesen sind, so ist die Vorlage doch eine Verbesserung des Bestehenden.

Der Reg.-Commissarius. Im vorigen Jahre ist im Hause ein Beschluß auf Revision der Zeitungssteuer gefaßt worden und die Regierung hat nicht unterlassen, dieser Aufgabe sich zu unterziehen. Die Regierung hat in der Vorlage dem Gesetz eine Fassung gegeben, welche mehr die Behandlung der socialen, als der politischen Frage trifft. Es ist zuzugeben, daß der Maßstab für die Veranlagung der Steuer der Art gelegt ist, daß mit möglichster Gerechtigkeit die Steuer zum Ansatz kommen wird.

Hr. v. Rönne. Auch nach der Vorlage bleibt das Prinzip der Zeitungssteuer in seiner ganzen Verderblichkeit bestehen. Auf diesem Wege kann zwar in gedrängten Nachrichten die Neugier befriedigt, aber wahre Belehrung nicht gewährt werden. Im vorigen Jahre hat die Regierung aus finanziellen Gründen sich gegen die Anträge auf Aufhebung der Zeitungssteuer oder der Raumbestimmung erklärt. Der diesjährigen Vorlage hat man mit anderen Erwartungen entgegen gesehen; sie befriedigt letztere keineswegs. Wenn nun auch das Haus der Vorlage wegen einiger darin enthaltener Verbesserungen zustimmt, so möge es sich dagegen verwahren, daß aus dieser Zustimmung auch seine Uebereinstimmung mit dem Prinzip der Raumbesteuerung gefolgert werde.

Herr Reichensperger (Köln). Die Zeitungssteuer scheint manchen Vorzug vor andern Steuern zu haben, denn sie ist eine indirecte Steuer und trifft vorzugsweise die Wohlhabenden. Man hat vielfach hervorgehoben, daß es sich empfehle, neben der Zeitungssteuer eine Inseratensteuer festzustellen. Jemehr man diese beiden Theile der Zeitung trennt, um so mehr wird man dem Vortheil des Publikums entsprechen. Nach der bestehenden Besteuerungsweise bringt man aber zwei Dinge unter einen Hut, die sehr verschieden von einander sind; die Steuer des Haupttheils aber wird nur von der Zugabe der Inseraten getragen. Man hat aber Zeiten gehabt, in denen offizielle Inserate einzelnen Zeitungen entzogen und diese in die trübste Lage versetzt wurden. Gegen die Wiederkehr solcher Möglichkeiten empfiehlt es sich, Garantien zu haben.

Frhr. v. Vincke (Hagen). Gegen die Zeitungssteuer sind dieselben Gründe wie gegen die Schlacht- und Mahlsteuer anzuführen, weil jene Steuer die geistige Nahrung erschwert, wie diese die leibliche. Wenn man, wie Herr v. Rönne, dem Besteuerungsmodus einen selbst begründeten Vorwurf macht, so ist es nöthig, auch mit practischen Vorschlägen zu Besserem vorzugehen. Erkennt man auch Uebelstände an der Vorlage an und gleichzeitig, daß sie eine Verbesserung des Bestehenden ist, so liegt es jedenfalls nahe, das Bessere in Ermangelung des noch Besseren nicht abzuweisen, deshalb ist der Entwurf mit den Commissionsanträgen zur Annahme zu empfehlen.

Der Finanzminister, Frhr. v. Patow. Der jetzigen Regierung ist das Gesetz ein lediglich finanzielles, und für sie konnte es nur maßgebend sein, es erträglich zu machen und das aus dem Gesetz auszuscheiden, was vorzugsweise einer früheren Zeit sein Entstehen verdankte. In Bezug auf den Steuermodus hat die Regierung diejenigen Aenderungen aufgestellt, welche als eine Erleichterung angesehen werden müssen. Die Regierung glaubt daher der Hoffnung sich hingeben zu können, daß trotz verschiedener Ansichten über Einzelnes der Vorlage, diese dennoch, mit den in Vorschlag gebrachten anerkennenswerthen Verbesserungen, die Annahme des Hauses finden werde.

Die Generaldiscussion ist geschlossen. Das Haus geht zur Spezialdiscussion über.

§ 1, nach welchem besteuert werden sollen alle Journale, welche öfter als zwei Mal wöchentlich, solche, welche nur so oft oder seltener, aber öfter als einmal monatlich und mit politischem Inhalt erscheinen, ferner alle Anzeigeblätter, und die außerpreußischen Blätter in deutscher Sprache, wird nach der Commissionsfassung angenommen; ebenso § 2, über die Bedingungen der eventuellen Steuerfreiheit. § 3 betrifft den eigentlichen Steuermodus und erregt durch die vielfach gestellten Amendements eine längere Debatte.

Die schließliche Annahme erfolgt in folgender Fassung: „Die vierteljährlich zu entrichtende Steuer von den im Inlande erscheinenden steuerpflichtigen Blättern beträgt 1 Pf. (1/360 Thlr.) von jedem Bogen (des Hauptblattes und der Beilagen) jedes Exemplares, wobei der Bogen zu 400 Quadratzoll als Normalmaß angenommen wird. Jedoch soll (Amendement Techow) die Jahressteuer nicht unter 4 Sgr. und nicht mehr als 2½ Thlr. für jedes Exemplar betragen. — Will der Verleger (Amendement Reimer) eines im Inlande erscheinenden steuerpflichtigen Blattes von einer Nummer desselben für den Einzelverkauf mehr Exemplare als die steuerpflichtige Auflage des Quartals beträgt, drucken lassen, so ist dazu gestempeltes Papier zu verwenden und der Stempelbetrag nach dem Satze von 2 Pf. für den Normalbogen zu berechnen. Die Steuer von den für das Ausland bestimmten, nach § 1 steuerpflichtigen Blätter wird, sofern den in dieser Beziehung von Unserem Finanzminister zu ertheilenden Vorschriften genügt wird, nicht erhoben, oder wenn sie bereits erlegt ist, erstattet." — Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes werden ohne Debatte angenommen. —

Der 3. Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht über die Salzsteuer im Jahdegebiet. Der Entwurf wird ohne Weiteres angenommen und das Haus geht zum Budgetbericht über den Etat des Marineministeriums über.

Zur allgemeinen Discussion nimmt das Wort Herr Harkort, der leider auf der Journalistentribüne unverständlich ist. Er meint, es sei besser, lieber keine Marine zu haben, als eine solche in der Weise zu schaffen, wie es in Preußen bisher geschehen sei. Um größere Mittel für dieselbe zu gewinnen, möge man an dem Militäretät erheblich zu er-

---

Markgraf Wielopolski in Warschau.

Um das Jahr 1825 wurde Wielopolski als junger Mann zuerst durch einen vielbesprochenen Prozeß bekannt, in welchem er unter entschiedener Abweichung von dem Willen seines Vaters die Gefährdung vieler Familien-Interessen herbeiführte. Es handelte sich nämlich um das Majorat der ehemaligen Markgrafen von Gonzaga auf Myszkow, (eine Vorstadt der im Süden des Königreichs, etwa zehn Meilen nordöstlich von Krakau gelegenen Stadt Pinczow), welches noch zu Zeiten der alten Republik auf dem Wege collateraler Succession in weniger rechtlich anerkannter als tolerirter Weise (— da das öffentliche Recht Polens Primogenituren nur ausnahmsweise erlaubte —) an die Familie Wielopolski gekommen war. Zu Zeiten des Herzogthums Warschau benutzte der Vater des jetzigen Markgrafen die Einführung des Code Napoléon, um seine sehr verschuldeten Güter größtentheils seinen Gläubigern zu überlassen, theils auch zu verkaufen, wodurch er seine Verpflichtungen ehrlich erfüllte, natürlich aber zugleich in beschränkte materielle Verhältnisse gerieth. Nach dem Tode seines Vaters stellte jedoch der jetzige Markgraf bei den Gerichten den Antrag, daß alle von seinem Vater gemachten Transactionen als dem Erectionsacte des Myszkower Majorates von 1601 zuwiderlaufend für nichtig erklärt und ihm die abgetretenen Güter wieder zugesprochen werden sollten. Mit Talent und Ausdauer führte der junge Fürst, der inzwischen auf einer deutschen Universität seine fachliche Ausbildung vervollständigt hatte, persönlich, in Reden und Druckschriften seinen Prozeß. Doch hatte er einen nicht leicht zu besiegenden Gegner an dem Hauptgläubiger und Vertreter der andern Betheiligten, Olrich Szaniecki, einem Abgeordneten zum damaligen Landtage, der sich des Rufes eines aufrichtigen Patrioten und tüchtigen Juristen erfreute. Die Revolution von 1830 unterbrach auf einige Zeit den Gang des Prozesses. Der Markgraf trat damals, freilich nur auf kurze Zeit, in diplomatische Thätigkeit, indem ihn die National-Regierung nach England schickte. Die Frucht dieser Gesandtschaft war ein dem Lord Palmerston in einer Privataudienz vorgelegtes Memoriale, worin der Verfasser nachwies, daß das polnische Volk nur seine von der Regierung des Zaren verletzte Constitution vertheidige und daß daher die europäischen Großmächte zu einer Intervention zu Gunsten der Aufständischen berechtigt seien. Die streng nationale Partei unter den Polen macht diesem bescheidenen Auftreten des Markgrafen den Vorwurf, daß er die gebotene Gelegenheit, in die Sphäre der Eventualitäten der damaligen Lage einzugehen, nicht benützt habe, während er bei schärferer Einsicht und mehr Eifer jene Möglichkeit erfaßt und, wenn er sich in die Analyse der Combinationen eingelassen, welche die Existenz der polnischen Nationalität mit dem Frieden Europas vereinbaren können, zwar wahrscheinlich auch nicht sofort ein bedeutendes Resultat erzielt, aber doch zur späteren Wiederaufnahme der polnischen Sache in den Transactionen der Mächte beigetragen hätte. Jedenfalls scheint diese reservirte Haltung des Markgrafen seine Amnestirung nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges von 1831 erleichtert zu haben. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland widmete er sich sofort wieder seinem Prozesse, den er denn auch zuletzt unter der Statthalterschaft des Fürsten Paskjewitsch zu seinem Vortheil und zum Schaden der Gläubiger zu derselben Zeit beendigte, wo sein obengenannter Gegner in der Verbannung und in Armuth seine Tage beschloß.

Die Ereignisse des Jahres 1846 gaben dem Markgrafen Veranlassung zu neuem öffentlichen Auftreten, und zwar auf literarischem Gebiet mit der Broschüre „Lettre d'un gentilhomme polonais au prince Metternich", worin die Demokratie sowohl wie die österreichische Regierung mit Vorwürfen belastet, und als einziges Rettungsmittel für die polnischen adeligen Geschlechter die definitive Aussöhnung mit der russischen Nationalität und dem in derselben so kräftig repräsentirten monarchischen Prinzip dargestellt wird. Seitdem zählte man Wielopolski entschieden zu den mit der Regierung ausgesöhnten Magnaten, und er ließ sogar seine beiden Söhne in dem russischen Heere Dienste nehmen. Im Jahre 1858 richtete wiederum ein Prozeß die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Markgrafen. Dieser Prozeß wurde von den Brüdern eines ehemaligen Freundes Wielopolskis, des gewesenen polnischen Landboten Konstantin Swidzinski, welcher die mit Aufopferung seines ganzen Vermögens allmälig angesammelten Schätze einer polnischen historischen Bibliothek und eines National-Museums dem Markgrafen vermacht hatte, aus dem Grunde angestrengt, weil der Markgraf angeblich die zu dem Vermächtniß veranlassenden und dasselbe onerirenden Bedingungen nicht erfüllt haben sollte. Dies hängt folgendermaßen zusammen. Swidzinski hatte den überaus kostbaren und in seiner Art einzigen Schatz, den er gesammelt, zur Sicherstellung vor jeglicher Confiscation und um ihn dem Publikum zugänglich zu machen, unter den Schutz der durch den gewonnenen Prozeß gesicherten Unantastbarkeit des Wielopolski'schen Majorats gestellt und zur ständigen Erhaltung seiner Institutionen die Einkünfte eines bedeutenden Vermögens angewiesen. Weil aber das Recht in Polen keine Fideicommisse zuläßt, so mußte sowohl die Ueberweisung des Museums als der Einkünfte in Form einer einfachen Schenkung gemacht werden, wobei es einzig und allein dem Gewissen des Markgrafen überlassen blieb, die im Testament in Form von Bitten ausgesprochenen Bedingungen zu erfüllen. Von diesen Bedingungen war die wichtigste, daß Swidzinskis Bibliothek und Museum nach Warschau gebracht, dem Publikum offen stehen und mit einer literarischen Edition unter der Leitung eines gelehrten Comités verbunden werden sollte. Aus den besten Beweggründen hielt der höchste Gerichtshof das Testament Swidzinskis aufrecht, jedoch nicht, ohne in den Conclusionen (des Generalprocurators F. K. Wolowski, welcher in den jüngsten Wochen für einige Tage das Justizministerium des Königreichs leitete) ausdrücklich und gewichtig darauf hinzuweisen, daß der fideicommissarische Character dieser Schenkung den Beschenkten zwar nicht juristisch, aber doch moralisch verpflichte. Kaum sah sich jedoch Wielopolski im Besitz des Swidzinskischen Vermögens, als er die Sammlungen auf seine Güter schaffen ließ, sie mit der seinigen vereinigte und somit der öffentlichen Benutzung entzog. Dieses Verfahren konnte nicht verfehlen, dem Markgrafen vielseitige Vorwürfe zuzuziehen, welche auch in der Presse ihren Widerhall fanden, und ebendieselbe Veranlassung hatte auch der oben erwähnte Prozeß, welchen die Brüder des verstorbenen Testators gegen W. anhängig machten. Hierdurch wurde Letzterer im Laufe des vorigen Jahres bewogen, einen großen Theil der bereits an sich gebrachten Sammlungen herauszugeben, wozu ihn wohl auch der Umstand mit veranlaßte, daß die Güter Swidzinskis bei ihrem vernachlässigten Zustande bedeutende Zubußen erfordert hätten, um die gehofften Erträge zu liefern.

Das letzte Auftreten Wielopolskis vor dem Eintritt in sein gegenwärtiges hohes Amt fiel in die letzte General-Versammlung des inzwischen aufgelösten landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs. Der Markgraf brachte den Entwurf einer Reform-Adresse an Se. Maj. den Kaiser ein, welcher aber aus dem Grunde abgelehnt wurde, weil darin ein förmliches Desaveu der Revolution von 1830 ausgesprochen und die aufrichtige Union Polens mit Rußland der leitende Gedanke war, während fast die ganze polnische Nation, soweit sie bis jetzt irgendwie zum Ausdruck ihrer Gesinnung gekommen ist, eine möglichst autonome Stellung wünscht. Durch diese Zurückweisung seines Antrages, so wie durch andere mehr persönliche Erfahrungen, welche der Markgraf in dem früher von ihm gar nicht besuchten Vereine machte, erklärt man sich vorzüglich die Auflösung dieser populä-

paren bemüht sein, sonst werde das anfänglich Beschaffte längst unbrauchbar geworden sein, ehe man Neues und Genügendes hergestellt habe.

Herr Buschmann: Es ist erfreulich, daß das Ministerium trotz der Widerwärtigkeiten, die sich unausgesetzt ihm entgegenstellen, das Mögliche aufbietet, die Marine und ihre Etablissements nicht allein im preußischen, sondern im deutschen Interesse zu fördern. Der Redner kommt dann auf den commerziellen Nutzen der Jahdebahn zu sprechen, aber unter sehr merklicher Unruhe im Hause.

Herr Berendt (Danzig): Die Erwerbung des Jahdebusens ist als sehr dankenswerth anzuerkennen, weil er wichtig für Preußen und mit ihm für Deutschland. Den Jasmunder Bodden halten Sachverständige für einen der besten Häfen, die es gebe. Bei den obwaltenden politischen Zuständen mag es wünschenswerth erscheinen, wenn unsere Marine-Etablissements schon in einer Lage wären, wie sie leider immer nd vielleicht noch lange angestrebt werden muß. Dennoch glaubt der Redner, daß Preußen die Blokade einer Seemacht, die nicht ersten Ranges sei, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln ziemlich effektlos machen könne.

Der Kriegsminister Gen. v. Roon. Ein Werk, wie die Schöpfung einer Marine, kann nur das Product der reiflichsten Erwägung sein. Eine solche Schöpfung kann auf verschiedenen Wegen vor sich gehen. Es ist bekannt, daß in Amerika jedes Schiff, welches auf amerikanischen Werften gebaut ist, für den Fall eines Krieges dem Staate gehört. Ein gleiches Verhalten ist jetzt auch in Portugal festgestellt. Daß man bei uns daran noch nicht denken kann, liegt nahe. Das Material an guten Matrosen und zum Schiffsbau steht Preußen genügend zu Gebote, und es kommt daher nur auf die zureichende und zweckentsprechende Verwendung desselben für die Marine an. Die Verwendung preußischer Seeoffiziere auf Halbsold zu Diensten der Handelsmarine ist ein Mittel zur Gewinnung erfahrener Seeoffiziere, das in England, Rußland, Schweden, Dänemark und und anderwärts mit sehr gutem Erfolge Anwendung findet. Es handelt sich übrigens für Preußen jetzt nicht mehr allein darum, die Küsten zu vertheidigen, sondern im Falle ihres Angriffes auch offensiv gegen feindliche Küsten vorzugehen. (Bravo!) Die Verbindung mit dem Jahdebusen hat bisher erhebliche Schwierigkeiten gefunden, die in Güte nicht zu beseitigen gewesen sind. Man hat hier auch auf andere mögliche Wege zur Erreichung jener Verbindung hingewiesen; ich persönlich wäre nicht dagegen, aber das kann selbstverständlich keine Entscheidung in der Sache abgeben.

Der Regierungs-Commissarius berührt einige Specialitäten des Marineetats und der in der Commission gemachten Ausstellungen, worüber das Weitere in der Specialdebatte zur Sprache kommen soll.

Nach einer kurzen Bemerkung des Berichterstatters, Hr. v. Hoverbeck, wird auf Antrag des Freiherrn v. Vincke die Debatte vertagt, die Sitzung um 3 Uhr geschlossen und die nächste auf Montag um 10 Uhr anberaumt; auf der Tagesordnung steht die Beantwortung der Interpellation, die Abstimmung über die Abänderungs-Novelle der Städteordnung in den 6 östlichen Provinzen, Fortsetzung der Debatte über den Etat des Marineministeriums und der Militärbericht.

Deutschland.

* Berlin, 25. Mai. Die „B.- u. H.-Ztg." schreibt: Wie wir vernehmen, ist die Amtsenthebung des Polizei-Präsidenten Freiherrn von Zedlitz, die in Folge des von ihm selbst eingereichten Gesuches bereits in diesen Tagen hatte geschehen sollen, nur wegen der kürzlich vorgekommenen, gegen die Person dieses Beamten gerichteten Straßendemonstrationen noch ausgesetzt worden, da der Anschein vermieden werden soll, als sei die Maßregel eine Wirkung dieser Vorfälle. (!!)

— Nach einem Reskripte des Ministers des Innern ist, wenn aus dem preußischen Staate verwiesene Ausländer in denselben zurückzukehren wünschen, die Erlaubniß dazu im Wege der Begnadigung nachzusuchen, sofern die Landesverweisung auf einer gerichtlichen Verurtheilung beruht; ist die Landesverweisung aber von der Polizei angeordnet worden, so sind die Landespolizeibehörden (die Bezirksregierungen, für Berlin das Polizei-Präsidium) befugt, die Erlaubniß dazu zu ertheilen.

* Aeußerem Vernehmen nach ist der Herzog v. Sachsen-Altenburg zum Chef des zweiten schlesischen Jägerbataillons Nr. 6 ernannt worden.

— Am 23. d. Mts., Abends gegen 7 Uhr, als der Eisenbahnzug der Verbindungsbahn die Invalidenstraße passirte, sprang ein Feuermann, welcher den Zug, auf der Maschine sitzend, begleitete, von der Maschine des Zuges herunter und warf sich auf die Schienen unter einen Wagen. Der Zug wurde zwar sogleich angehalten, der Tod des Mannes war aber schon eingetreten, da ihm die Brust und der linke Arm zermalmt waren. Die Veranlassung zu dem Selbstmorde ist nicht bekannt.

— (Elbf. Ztg.) Der regierende Fürst Adolph zu Schaumburg-Lippe, welcher im November v. J. seinem Vater, dem hochbetagten Fürsten Georg Wilhelm, in der Regierung des Fürstenthums gefolgt war, ist hier eingetroffen, um unserem Königlichen Hofe seinen Besuch abzustatten, was seit dem beiderseitigen Thronwechsel noch nicht geschehen. Ob seine Anwesenheit in Berlin auf eine bloße Höflichkeitsbezeugung zurückzuführen ist oder mit politischen Conjuncturen im Zusammenhange steht, dürfte sich sehr bald herausstelle; die gleichzeitige Anherkunft der Mehrzahl der dirigirenden Minister von den kleineren nord- und mitteldeutschen Staaten scheint darauf hinzudeuten, daß es sich in der That um die Erledigung einer politischen Frage handelt, bei welcher jene Staaten gleichmäßig interessirt sind.

* Die betreffende Commission berichtetet über den Antrag des Abgeordneten Lietz und Genossen, betreffend die Regulirung der Verhältnisse der Mennoniten. (Berichterstatter Abg. v. Forkenbeck.) Im preußischen Staate leben 14,052 Anhänger der Lehre Menno Simonis. Von diesen 14,052 Mennoniten leben 12,515 in der Provinz Preußen und 1317 in der Rheinprovinz, welche an Mennonitensteuer für Militairfreiheit 5600 resp. 1638 Thlr. zahlen. In Ostpreußen wohnen 168, in Westpreußen 2131 mennonitische Familien. In den Weichselgegenden und namentlich im Weichseldelta bilden sie, zumeist aus wohlhabenden Kaufleuten und betriebsamen Landwirthen bestehend, in socialen und communalen Verhältnissen einen hervortretenden und einflußreichen Theil der Bevölkerung. Die Verhältnisse der beiden Gruppen: Mennoniten des Rheinlandes und Westphalen, und Mennoniten der Provinz Preußen, waren bis zum Erscheinen der Verfassungsurkunde durch verschiedene Specialgesetze, resp. Verwaltungsvorschriften geregelt, für erstere durch die Cabinetsordre vom 16. Mai 1830, wonach die wehrpflichtigen Mennoniten, welche die Wehrpflicht übernommen, in allen bürgerlichen Verhältnissen den übrigen christlichen Unterthanen gleich behandelt werden sollen, wogegen denen, welche die Militair-Pflicht verweigern, eine Einkommensteuer von 3 Prozent auferlegt, der Erwerb von Grundeigenthum untersagt, die Anstellungsfähigkeit im Staatsdienst abgesprochen ist, auch die Ansiedelung neuer Mennoniten nicht mehr stattfinden soll.

Schon vor 1545 treten in der Geschichte Westpreußens Mennoniten hervor, während man bis dahin nur Wiedertäufer findet. Das älteste jetzt noch vorhandene Privilegium hinsichts der Rechtsverhältnisse der Mennoniten datirt vom 22. Dezember 1642 und ist vom König von Polen Wladislaus IV. ertheilt; spätere Privilegien von Johann Casimir (20. Nov. 1660), von Joh. Sobieski (2. Aug. 1694, 20. Septbr. 1697, 16. Octbr. 1732, 15. Septbr. 1736 und 20. Dezbr. 1764) versprechen alle Duldung und Schutz gegen willkürliche Bedrückung, Freiheit der Religionsübung u. s. w. Erst nach 1772, als nach der ersten Theilung Polens der Hauptstuhl der mennonitischen Bevölkerung zu Preußen gekommen war und das Dogma dieser zahlreichen und bedeutenden Bevölkerung durch die Wehrlosigkeit in Conflict mit der damaligen preußischen Kriegsverfassung trat, beschäftigte sich die preußische Gesetzgebung eingehender mit den mennonitischen Verhältnissen. Damals betrug die mennonitische Bevölkerung 13,945 Seelen mit 2177 Kulmischen Hufen Landbesitz, sie zahlte 5000 Thlr. und genoß dagegen Freiheit von der Kantonpflicht. Das hierüber sprechende Gnadenedict vom 29. März 1780 wird durch ein späteres vom 30. Juli 1789 wesentlich beschränkt und noch weiter gehen diese Beschränkungen in der Declaration vom 17. Dezember 1801; sie erleiden eine Milderung durch die Cabinets-Ordres vom 24. Nov. 1803, 25. Febr. 1824, 13. Febr. 1825, 11. Jan. 1827, 9. Juli 1840 und 9. Nov. 1843 und bis zum Erlaß des Gesetzes vom 9. April 1848 hatten sich die Verhältnisse der Mennoniten wie folgt gestaltet: Mennoniten, die sich der Wehrpflicht nicht entzogen, waren besondern Beschränkungen nicht unterworfen, gegen Zahlung von 5600 Thlr. waren die übrigen Mennoniten vom Militärdienst befreit, das in den Händen der militärfreien Mennoniten befindliche Grundeigenthum konnte nicht vermehrt werden, sie mußten die dinglichen Lasten des Kirchen- und Schulverbandes, die persönlichen Abgaben, Stolgebühren und Kalenden gleich den zur Landeskirche gehörigen Kirchspiel-Einsassen entrichten, dagegen wurden die Civilstandsregister vom Pfarrer der Landeskirche geführt.

Seit dem Gesetz vom 6. April 1848 und namentlich seit dem Erscheinen der Verfassungs-Urkunde ist die fortdauernde Giltigkeit dieser Spezialgesetze vielfach erheblich in Frage gestellt worden, die Kammern haben sich vielfach mit diesem Gegenstand beschäftigt und im vorigen Jahre hat das Abgeordnetenhaus die Vorlage eines Gesetzes, welches die Verhältnisse der Mennoniten regeln sollte, verlangt. — Im Jahre 1852 betrug in der Provinz Preußen der Grundbesitz der Mennoniten 2070 Hufen kulmisch, im Jahre 1858 2205 Hufen. Ein Gesetz ist nothwendig, um die Conflikte zwischen den Justiz- und Verwaltungsbehörden zu beseitigen, die Bevorzugung hinsichtlich der Militärfreiheit aufzuheben, den Widerspruch zwischen den Spezial-Gesetzen und den Art. 12, 34 und 4 der Verfassungs-Urkunde zu lösen. Alle Rechtsverhältnisse der Mennoniten sind durch Art. 109 der Verfassungs-Urkunde aufgehoben; das Princip der Toleranz kann nicht entgegengestellt werden, wenn es sich um die allgemeine Wehrpflicht handelt, und die Ausnahme eine Ungerechtigkeit gegen die übrigen Unterthanen involvirt. Die Commission tritt daher dem Princip des vom Antragsteller vorgelegten Gesetzentwurfs in seinen §§ 1 und 2 bei, dem Entwurf selbst aber nicht, weil er weder vollständig noch erschöpfend ist, auf der einen Seite zu weit, auf der andern nicht weit genug geht, und ihm die Uebergangsbestimmungen fehlen.

Nach den Auslassungen der Regierungs-Commissarien wird die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes anerkannt, der Lösung der Frage stellen sich aber große Schwierigkeiten bei den divergirenden Gesichtspunkten, denen Rechnung zu tragen sei, entgegen. Man befürchte die Auswanderung der Mennoniten, darum müsse ihnen die möglichste Toleranz gewährt werden; es sei aber bereits ein Entwurf ausgearbeitet, der nächstens zur Berathung im Staatsministerium gebracht werden soll, so daß die Vorlage in der nächsten Session erfolgen dürfte; die Regierung habe gegen die Ueberweisung des Entwurfes nichts einzuwenden, sie halte ihn ebenfalls nicht für erschöpfend. Der Antragsteller befürchtet die Auswanderungen nicht; was er mit seinem Entwurf anstrebt, ist in Holland, Frankreich, Nordamerika, in Bayern schon längst in der Gesetzgebung erreicht; der Entwurf mag mangelhaft sein, dann kann man ihn aber amendiren. Im Widerspruch mit ihm beantragt die Commission folgende Resolution: „Den Gesetzentwurf der Regierung mit der wiederholten Aufforderung zu überweisen, ein die Verhältnisse der Mennoniten in Ausführung der Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde mit ausdrücklicher Aufhebung der früheren Spezial-Gesetze regelndes Gesetz baldmöglichst der Landesvertretung vorzulegen." Zugleich beantragt dieselbe: eine Petition der militärpflichtigen Besitzer aus dem großen und kleinen Marienburger Werder vom 3. Jan. 1861 durch obige Resolution für erledigt zu erklären.

Schwedt, 23. Mai. (Ostf.-Z.) Einem hiesigen Comité ist von der Staatsregierung die Conzession zum Bau einer Eisenbahn von hier über Berkholz nach Angermünde zum Anschluß an die Berlin-Stettiner und die Vorpommerschen Bahnen zugesagt.

Halle, 22. Mai. Zur Vorversammlung und Eröffnung des dritten „Vereinstags Deutscher Vorschuß- und Kredit-Vereine" zu Halle hatten sich gestern 43 Vereine durch Abgeordnete und 16 andere schriftlich vertreten lassen. Die Geschäftsordnung des zweiten Vereinstages wurde durch Herrn Schulz aus Delitzsch vorgelegt und zur Enbloc-Annahme empfohlen, was auch geschah. Es wurde sodann zur Wahl des Vorstandes geschritten und zum Vorsitzenden Herr Schulze aus Delitzsch, zu Stellvertretern Advocat Miller aus Dresden und Kaufmann A. Sörgel aus Eisleben gewählt. Da auch die Rohstoff- und Magazin-Vereine Vertreter gesandt hatten, so wurde noch Schneidermeister Schulte aus Potsdam dem Vorstande zugetheilt.

Hamburg, 23. Mai. Den wichtigsten Theil der Verhandlungen in der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft bildete die Berathung des folgenden Antrags von A. Godeffroy und Genossen: „Die Bürgerschaft beschließt, den Senat zu ersuchen, sich mit andern deutschen Regierungen Behufs Herstellung einer Flotille von Dampfkanonenböten zum Schutze der Nordseeküsten Deutschlands zu verstäudigen und beantragt, den Bau dreier solcher Kanonenböte als vorläufiges Contingent Hamburgs zu der Flotille sofort in Angriff zu nehmen."

Zu diesem Antrage hatte der Abg. Meister folgendes Amendement gestellt: „Die Bürgerschaft beschließt, den Senat zu ersuchen, sich mit andern deutschen Regierungen Behufs Herstellung einer Flotille von Dampfkanonenböten zum Schutze der Nordseeküsten Deutschlands zu verständigen und dabei Hamburgs Bereitwilligkeit zu erklären, zur schleunigsten Erreichung dieses Zweckes mit allen seinen Kräften beizutragen." Nachdem Hr. Goddeffroy seinen Antrag vertheidigt, eventuell dem Meister'schen Amendement zustimmen zu wollen erklärt, Hr. Dr. Trittau, so wie die Abgeordneten Sasse und Laeiz für das Meister'sche Amendement geredet, zog Hr. Godeffroy seinen eigenen Antrag zu Gunsten dieses Amendements zurück, welches dann mit einer von Dr. Trittau vorgeschlagenen Verbesserung (statt: „einer Flotille von Kanonenböten" zu setzen „erforderliche Kriegsschiffe") definitiv einstimmig angenommen wurde.

Stuttgart, 22. Mai. Gestern Abends starb der württembergische Finanz-Minister v. Knapp im 62. Lebensjahre an einem Gehirnleiden.

Dresden, 23. Mai. Das „Dresd. J." enthält heute folgende Mittheilung: „Die gestrige Nummer (120) der (offiziellen!) „Leipziger Zeitung" ist polizeilich auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern mit Beschlag belegt worden, indem Letzteres nach Einsicht der betreffenden Nummer sofort entsprechende Verfügung an sämmtliche Kreis-Direktionen, beziehentlich im telegraphischen Wege hat ergehen lassen. Veranlassung zu dieser Maßregel hat der an der Spitze des Blattes befindliche Leitartikel gegeben." (Die „Leipz. Ztg." brachte seit einigen Tagen Leitartikel über den Prinzen Napoleon und den Herzog von Aumale. Der letzte Artikel brachte Klatschgeschichten über den kaiserlichen Prinzen in Auszügen aus der Schrift: „Monsieur Napoléon Bonaparte (Jérome). Fribourg, Marchand & Co. 1861.")

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Wie die „Presse" mittheilt, wäre Prinz Napoleon zum Großmeister des großen Orient erwählt worden, und zwar mit zwei Dritteln der Stimmen. Doch wird von der andern Seite die Wahl wohl angefochten werden, da Prinz Murat die Versammlung vorher aufgelöst und selbst Polizeisergeanten in den Saal commandirt hatte. Die Delegirten der Logen Frankreichs zogen sich, der Gewalt weichend, in die Bureaux zurück und protestirten in einer Eingabe an den Minister des Innern gegen diesen Act der Gewalt. Nach andern Versionen wären die Polizei-Sergeanten bloß requirirt worden, um die gewöhnlichen Brüder, die sich in Masse an und in den Versammlungssaal gedrängt hatten, von den allein stimmberechtigten Delegirten auszuscheiden. Man versichert mit großer Bestimmtheit und mit Angabe der näheren Details, daß Prinz Murat seinen Vetter und Concurrenten um den Großmeisterstuhl gefordert habe.

— Großes Aufsehen erregt heute hier eine Petersburger Depesche mit der Meldung, daß die russische Regierung gegen die Räumung Syriens protestire. Man schließt daraus, daß Frankreich und Rußland sich jetzt in der orientalischen Frage geeinigt haben. Besondere Beachtung verdient deßhalb auch die Nachricht, daß die russische Flotte, die sich an die syrische Küste begeben soll, am 25. Kronstadt verlassen wird. Die französische Flotte wird noch Verstärkungen erhalten, u. A. das Linienschiff „Alexandre", das sich noch in Toulon befindet. Falls ernste Ereignisse eintreten sollten, wird die englische Flotte wohl einen schweren Stand haben. Einstweilen haben die Commandanten der drei Flotten, wie die „Patrie" versichert, für den Fall, daß es in Syrien zu neuen Unruhen kommen sollte, identische Instructionen.

— Die Panzerfregatte „Solferino" soll am nächsten 24. Juni, dem Jahrestage der Schlacht von Solferino, vom Stapel gelassen werden.

Italien.

— Der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" wird geschrieben, es werde jetzt „mit einem solchen Eifer in Albano, der Residenz des Königs Franz, geworben, daß man nicht mehr an der Absicht, den abgebrochenen Kampf von dort aus wieder aufzunehmen, zweifeln könne." Diesem Berichte zufolge bietet man in Albano jetzt den sich zu Dienst Meldenden ein Handgeld von 6 Ducaten; auch haben „die bourbonischen Agenten auf neapolitanischem Gebiete, bei Sora und Isola, ganz offen Werbe-Bureaux für die Armee in Albano errichtet; die vielen kleinen Banden, welche in letzter Zeit im Römischen organisirt und dann zu Wasser und zu Lande nach den neapolitanischen Provinzen geschickt wurden, sind nur als Vorläufer größerer Corps zu betrachten".

Rußland und Polen.

Warschau, 21. Mai. (Schl. Z.) Unsere „Polizeizeitung" dementirt sich heute selbst: der Staatssecretär Karnicki ist nämlich nicht mit Platonoff nach St. Petersburg, sondern in das Gouvernement Witebsk in Littauen abgereist, wo derselbe Güter besitzen soll. — Unser bisheriger General-Kriegsgouverneur, General-Adjutant Panjutin ist nach Moskau abgereist, um seinen Sitz im Reichsrath einzunehmen. Es folgt ihm von hier aus ein freundliches Andenken bei Allen, die je mit ihm in Berührung kamen; wir haben nie anders als günstig von ihm sprechen gehört. — Gestern war der Tag der Warschauer Longchamps und Corsofahrt: der seit alten Zeiten üblichen Pfingstfahrt nach Bielany. Sie ist diesmal gänzlich mißlungen, woran natürlich das kalte Wetter nicht allein Schuld war. Dagegen hatten sich am Nachmittag einige tausend Personen auf dem katholischen Kirchhofe eingefunden, um zu singen und zu beten. Auf militärisches Geheiß wurde die Versammlung jedoch bald zerstreut. Das Grab der Opfer des 27. Februar ist mit Tausenden von Kränzen und massenhaften Christschäfchen bedeckt und stets von Andächtigen besucht. Ein anderes Grab ist den an ihren Wunden verstorbenen nachträglichen Opfern des 8. April angewiesen. Nur der neulich beerdigte Dunin, über den ich Ihnen schrieb, hat sein Grab in der Gruft seiner Familie gefunden. Er soll der Zehnte der „Nachträglichen" gewesen sein. — Einen eigenthümlichen Eindruck macht eine Mittheilung in deutschen Blättern, wonach die Bewohner hiesiger Stadt seit einiger Zeit ihren Sinn geändert hätten und täglich zu Concerten u. s. w. strömten. Eine stärkere Ironie ist nicht leicht denkbar.

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, 25. Mai.

* [Gerichtsverhandlung am 25. Mai.] Im März d. J. beklagte sich der Arbeiter August Schirowski zu Glucau beim dortigen Schulzenamt, daß ihm aus seiner Kaule eine Quantität Kartoffeln entwendet sei. Er lenkte den Verdacht auf seinen Hausgenossen, den Arbeiter Martin Bianga. Eine bei diesem sofort abgehaltene Haussuchung führte denn auch zur Auffindung der gestohlenen Kartoffeln in dessen Kaule. Bianga räumte auch die Ausführung des Diebstahls ein, sah sich aber durch das Verfahren des Damnificaten gegen ihn veranlaßt, über die Herkunft und die früheren Schicksale jener Kartoffeln Eröffnungen zu machen, die auch den Denuncianten auf die Anklagebank führten. Er gab nämlich an, daß er in Gemeinschaft mit dem Letztern und dem Arbeiter Jacob Schirowski kürzlich eine Expedition nach

---

ren Institution, welche Polen beim Eintritt in die letzte Bewegung besaß.

Die ferneren Ereignisse sind bekannt. Am 25. und 27. Februar fielen die Opfer der nationalen Demonstrationen, worauf die Adresse an Se. Maj. den Kaiser erlassen wurde. Am 26. März bewilligte der Kaiser die bekannten Reformen und ernannte Wielopolski zum Cultusminister. Am 6. April wurde der landwirthschaftliche Verein aufgelöst. Es folgten die Demonstrationen vom 7. und die Katastrophe des 8. April, worauf Wolowski vom Justizministerium zurücktrat und Wielopolski auch diesen Posten übernahm. Seitdem ist der Markgraf die Seele der Civilregierung des Königreichs, und in überaus vielseitiger und, soviel man hört, in außerordentlich energischer Thätigkeit begriffen. Auf ihm ruht im Wesentlichen die Reorganisation des Landes. (Schl. Z.)

— Die Freiwilligen-Bewegung in England greift immer mehr um sich; auch das schöne Geschlecht nimmt daran Theil. Wie der „Almanach illustré des Deux-Mondes" erzählt, hat sich in Hartlepool bereits ein Freiwilligencorps von Scharfschützinnen formirt, welches alle Woche regelmäßige Exercitien und Schießübungen hält. Mr. Stephensohn, Sergeant in Ihrer Majestät Diensten und von der Regierung zur Instruction der freiwilligen Artilleriecorps bestellt, ist auch der Lehrmeister dieser Amazonenschaar. Anfangs ging Alles gut; aber bald brachen furchtbare Zwistigkeiten in dem graciösen Truppenkörper aus. Der Sergeant nämlich, welcher ein hübscher Sergeant ist, flößte dem Corporal, Miß Fanny H..., die heftigste Leidenschaft ein. Unglücklicherweise war Miß Fanny nicht das einzige Mädchen in Uniform, deren Herz von der kriegerischen Haltung und der männlichen Schönheit des Sergeanten Stephenson entflammt wurde. Es kam zu Erklärungen. Von Worten nahmen diese militärischen Damen ihre Zuflucht zu den Händen und drei Duelle fanden an einem einzigen Tage statt. Den neuesten Nachrichten zufolge ist man noch nicht ganz einig darüber, ob man das Freicorps von Hartlepool auflösen, oder nur die Brandfackel all' dieses Unheils, den schönen Stephenson, in sein ehemaliges Regiment von Männern zurückversetzen und seine Stelle bei den Damen durch irgend einen ehrbaren Invaliden ausfüllen soll.

dem Materner Felde unternommen, und daß sie dabei aus der Kaule des Arbeiters Meirunke 12 Scheffel Kartoffeln gestohlen hätten. Von diesen rührten die gegenwärtig dem August Schirowski entwendeten her, und dieser könne sich daher nicht beklagen, daß er sie auf dieselbe Weise, wie er sie erworben, auch wieder verloren habe. Die drei Angeklagten gestanden den gegen Meirunke verübten Diebstahl ein und der Gerichtshof verurtheilte Jeden derselben zu 4 Wochen Gefängniß. Wegen des von einem Spitzbuben gegen den andern an dem gemeinschaftlich gestohlenen Gut unternommenen Diebstahls war eine Anklage nicht erhoben.

* [Berichtigung.] In der gestrigen Notiz über den Unglücksfall auf dem Prahm an der Mottlauerwache, bitten wir, statt Holzcapitän Schneider zu lesen Holzcapitän Fleischer.

Elbing, 25. Mai. (N. E. A.) Am vergangenen Mittwoch war eine Commission Königsberger Turner hier anwesend, um bei der Entscheidung über den geeignetsten Platz zu dem großen Schauturnen mitzuwirken und auch die Ordnung der anderen Festlichkeiten im Verein mit dem hiesigen Comité festzustellen. Das Turnen wird in dem Walde hinter dem Gasthause in Vogelsang stattfinden. Außerdem ist beschlossen, daß Sonnabend den 13. Juli Nachmittags die fremden Turner empfangen werden sollen, worauf im Locale der Ressource Humanitas eine Besprechung über turnerische Angelegenheiten stattfindet, an die sich ein allgemeines geselliges Zusammensein während des ganzen Abends schließt. Sonntag früh 6 Uhr erfolgt der Festzug nach Vogelsang, bis 10 Uhr Promenaden durch den Wald und die Anlagen, darauf Freiturnen und um 12 Uhr einfaches gemeinsames Mittagessen. Nach einer Ruhe von einigen Stunden beginnt um 4 Uhr der eigentliche Festkampf, das große Preisturnen, und währt einige Stunden. Nach seiner Beendigung freie gesellige Unterhaltung in Vogelsang oder in den Ressourcengärten der Stadt. Für Montag früh ist eine Turnfahrt nach Cadienen verabredet, die den ganzen dritten Festtag in Anspruch nimmt. Man hofft auf eine sehr starke Betheiligung an diesem Feste. Wenn auch die uns heute mitgetheilten Zahlen, nach welchen aus Königsberg 150, aus Danzig 70 und aus Bromberg 50 Turner eintreffen sollen, noch nicht als feststehend anzunehmen sind, so läßt sich doch erwarten, daß die gute Sache und der rege Eifer unserer gastlichen Stadt dafür das Interesse allseitig heben werden.

* Den Kreisständen des Strasburger Kreises ist auf ihren Antrag unterm 15. April c. das Privilegium wegen Ausfertigung einer zweiten Serie auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Strasburger Kreises, Regierungs-Bezirk Marienwerder, im Betrage von 20,000 Thalern ertheilt worden.

♂ Königsberg, 24. Mai. Von den gegenwärtig im Betriebe befindlichen 542 Telegraphen-Stationen des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins sind 99 im preußischen Staate belegen und gehören von ihnen 10 der Provinz Preußen an. Sie befinden sich in den Orten Danzig, Elbing, Marienwerder, Graudenz, Thorn, Königsberg, Pillau, Memel, Gumbinnen und Tilsit. Depeschen können indessen außer von diesen Orten noch von den 33 Eisenbahn-Stationen in der hiesigen Provinz befördert werden und zwar ebensowohl nach anderen Eisenbahn-Stationen innerhalb des preußischen Gebietes, als nach Stationen des Telegraphen-Vereins selbst. Die sämmtliche Anlegung neuer Telegraphenlinien und die Einrichtung neuer Staats-Telegraphenstationen schreitet bekanntlich in Preußen nur langsam fort, da die Kosten der Anlage wie des Betriebes sehr bedeutende sind und überdies bisher noch besondere Beamte bei diesem Verkehrszweige angestellt wurden. — Seitdem sich aber herausgestellt hat, daß die Vereinigung des Telegraphenbetriebes mit dem Postdienstbetriebe nicht unmöglich ist, sondern sich auch bewährt, (in der Provinz Preußen bereits der Fall in den Orten Graudenz, Elbing, Pillau), was deutlich auch aus einer Verfügung des Herrn Handelsministers hervorgeht, welche verordnet, daß jüngere Postbeamte das Telegraphenwesen erlernen sollen, so ist, vom finanziellen Standpunkte aus betrachtet, bereits viel durch diese Vereinigung gewonnen und können wir im Interesse des Verkehrs nur wünschen, daß dieser Gewinnst ein so bedeutender sei, um die Errichtung des Telegraphen-Netzes, so wie die Vermehrung der Telegraphen-Stationen in baldige Aussicht nehmen zu können.

□ Königsberg, 24. Mai. Nach dem Jahresbericht „über den Handel, die Industrie und Schifffahrt Königsbergs pro 1860" wird die Möglichkeit ausgesprochen, die Mittel zu der nothwendigen Königsberg-Pillauer Eisenbahn endlich herbei zu schaffen. Die Dampfbagger „Adler" und „Königsberg" haben eine Länge von 854 Ruthen bis zu einer Tiefe von 16 Fuß und einer Breite von 22 Ruthen ausgehoben, so daß bis jetzt 1980 Ruthen im frischen Haff gebaggert sind. Der dritte Bagger ist vor Kurzem in Thätigkeit gesetzt. In Pillau ist die Abpflasterung der Norder-Moole um 10 Ruthen, die der Süder-Moole ebenfalls um 10 Ruthen vorgeschritten. Die Lootsengeräthschaften sind um ein neues Rettungsboot vermehrt. Die Schließung des Binnenhafens hat der Eisenbahn wegen ausgesetzt werden müssen, ein Dampfbagger für die Binnengewässer nach Rußland hin soll angeschafft werden. Bei etwaiger Verlängerung der Zollvereins-Verträge, die 1864/65 ihr Ende erreichen, soll petitionirt werden, auf den Seeverkehr mehr Rücksicht zu nehmen, bei der zu verhoffenden Aufhebung der Durchgangszölle wird gewünscht, daß auch bald die Aufhebung der Eingangszölle auf Cerealien, der Ausgangszölle auf Wolle, Lumpen, Knochen folgen möge. Alle Bitten, die Zölle auf Eisen herab zu setzen, sind fruchtlos geblieben. An Roh-, Brucheisen sind eingeführt 101,798 Ctr., an geschmiedetem, gewalztem, faconnirtem Eisen 76,692 Ctr., nach Rußland wurden abgeladen 104,620 Ctr. Eisen, 280,213 Ctr. Eisenbahnschienen. Von Salz sind eingegangen 6936 Last, nach Polen versendet 1436 Last. Steinkohlen sind eingeführt 664,233 Ctr., Guano 13,142 Ctr. An Leinwand sind seewärts 972 Ctr. exportirt. An Zucker sind hier 120,000 Ctr. raffinirt. Die Stearin-Licht-, so wie Seifen- und Lichtfabrikate fanden guten Absatz. Die Tabaksfabriken haben sich in ihrem Geschäftsbetriebe erhalten. Bier- und Porterbrauereien dehnen sich immer mehr aus. — Die bedeutenden Kosten, welche das Königsberger Musikfest verursacht, werden durch die Einnahme schwerlich gedeckt werden. Dem ersten Kirchenkonzert wohnten kaum 400 Personen bei. — Bessere Geschäfte macht das Theater beim Gastspiele der dramatischen Sängerin Masius-Braunhofer, noch viel bessere wird die Hinné'sche Kunstreitergesellschaft machen, die Freitag von Bromberg ankam und Sonnabend in dem Zelt-Circus auf dem Jahrmarktsplatze ihre erste Vorstellung giebt. — Zu dem Montag beginnenden Pferde- und Viehmarkt sind eine Menge fremder Käufer und über 400 Racepferde bereits eingetroffen. Leider fällt ein heftiger Regen, der dem Verkehr hinderlich werden dürfte. — Der Geheime Oberbaurath Stüler ist Mittwoch von Berlin in Königsberg eingetroffen, um die Luxusbauten zu den bevorstehenden Festlichkeiten im königlichen Schlosse zu inspiciren.

A- Aus Littauen, 23. Mai. Die Wiederherstellung des Erdrutsches am Schützendamme bei Insterburg, welcher, eben so wie im verflossenen Jahre, an derselben Stelle kurz vor einem Feiertage vorfiel, ist größtentheils von Sträflingen der Strafanstalt zu Insterburg bewirkt. Fünfzig derselben hatten sich mit Genehmigung der Regierung zu Gumbinnen zu dieser Arbeit während des Himmelfahrtstages gemeldet und wurde für sie in einem Schuppen des Bahnhofes Vormittags in Gegenwart des Anstalts-Directors besonderer Gottesdienst gehalten. — Seit dem Tage vor Pfingsten wieder kalte Witterung und Regen. Da unser reiche Schatz von Sprichwörtern, namentlich in Bezug auf Landwirthschaft, uns kaum in einem Falle im Stich läßt, so trösten wir uns zur Zeit mit: Mai kalt und naß, füllt dem Bauern Scheune und Faß!

Mannigfaltiges.

— Laut Berichten aus Lilienfeld ist die Mariazeller Straße stellenweise mit 3 Fuß tiefem Schnee bedeckt, so daß die Fuhrwerke nicht selten ausgeschaufelt werden müssen. Wie ferner gemeldet wird, sind die an jener Straße gelegenen Ortschaften stark mit kranken Wallfahrern, namentlich Slowaken, belegt. Diese treten nämlich alljährlich um diese Zeit schaarenweise die Procession nach Mariazell an, unterziehen sich den größten Entbehrungen, schlafen in Scheunen oder höchstens in Ställen, häufig auch unter freiem Himmel.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 25. Mai 1861. Aufgegeben 2 Uhr 45 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen fester,			Preuß. Rentenbr.	98	98
loco	46 5/8	46 1/2	3½ % Wstpr. Pfdbr.	84 1/2	84 1/2
Mai	46 3/8	46	Ostpr. Pfandbriefe	85 1/4	85 1/4
Herbst	48 1/2	48 1/4	4 % Pos. Pfandbr.	—	91 1/2
Spiritus, loco	19	18 19/24	Franzosen	134	134 3/4
Rüböl Herbst	12 1/8	12 1/24	Nationale	57 1/2	57 1/4
Staatsschuldscheine	88 1/8	88 1/4	Poln. Banknoten	87 1/4	87 3/8
4½ % 56r. Anleihe	102 3/8	102 3/8	Petersburg. Wechs.	95 1/4	—
5 % 59r. Pr. Anl.	107	106 3/4	Wechselc. London	6. 20 1/2	—

Hamburg, 24. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco stille, nur leichte Sorten etwas gefragt. Roggen loco flau, ab Königsberg stille, ab Petersburg Juli 67 käuflich. Oel Mai 24½, Oktober 25¾. Kaffee 1500 Sack Rio umgesetzt.

Amsterdam, 21. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. Roggen unverändert, Termine fest. Raps Oktober 72½. Rüböl Herbst 40½.

London, 24. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beschränkt, Preise nominell. Gerste unverändert, Hafer sehr flau, 6 Pence niedriger.

London, 24. Mai. Silber 60⅞. Consols 91¾. 1 % Spanier 43. Mexikaner 22¾. Sardinier 81¼. 5 % Russen 102. 4½ % Russen 91.

Hamburg 3 Monat . . . . 13 Mk. 9 sh.
Wien . . . . 14 fl. 45 kr.

Der Dampfer „Adriatic" ist aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 24. Mai. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Upland 7 11/16, Orleans 7 15/16. Wochenumsatz 80,520 Ballen.

Paris, 24. Mai. Schluß-Course: 3 % Rente 69,40. 4½ % Rente 96,10. 3 % Spanier 49. 1 % Spanier 43¼. Oesterr. St.-Eisenbahn-Aktien 510. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 708. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, 25. Mai.

M [Wochenbericht.] Das Geschäft der vergangenen Woche war von mäßigem Umfange in Weizen, die Kauflust ist keine allgemeine, das Angebot dagegen reichlich, und ein Preisdruck war daher bei der flauen Haltung unserer Abzugsmärkte unvermeidlich. Es sind etwa 1300 Lasten gehandelt worden, und die dafür bezahlten Preise sind für gute Qualität mit fl. 20 niedriger gegen die Notirungen vor 14 Tagen anzunehmen, für abfallende Sorten, die augenblicklich äußerst wenig gefragt sind, würde sich bei forcirten Umsätzen diese Differenz als noch zu gering erweisen. — Das Wetter begann mit Kälte und Schnee, und scheint sich erst jetzt etwas milder zu gestalten. Es ist gezahlt für 130/1℔ fein hochbunt fl. 640, 131/2 ℔ fein hellbunt fl. 630, 132 ℔ fein bunt fl. 615, 130 ℔ hellbunt fl. 585, 128 ℔ bunt fl. 560, 127℔ fl. 540, 125/6℔ fl. 504.

Roggen war sehr begehrt und etwas theurer, schließt indessen still. Die Effectiv-Umsätze betrugen ca. 300 Lasten und galt 120℔ fl. 327, 123℔ fl. 336, 125/6℔ 345. Alles pr. 125℔. Auf Lieferung Mai-Juni und Juni-Juli sind 200 Lasten verschlossen und mit fl. 330 für 120/21℔ holl. oder auch pr. 81 Zoll-Pfund, mit fl. 345 pr. 125℔ bezahlt.

Gerste matter, kleine 104℔ fl. 240, große 112℔ fl. 276, 108℔ fl. 270, 105℔ fl. 252 notirt.

Erbsen wenig Geschäft, gute Kochwaare fl. 335—325, Mittel-Sorten fl. 318, 315.

Hafer fest, guter pr. 50 Zoll-℔ fl. 186.

Spiritus weichend, anfangs 20⅛, zuletzt 20 Rthl. bezahlt.

Danzig, den 25. Mai. Bahnpreise.

Weizen heller, fein- u. hochbunter, möglichst gesund 124/25—126/27—128/29—130/32 ℔ nach Qualität von 88/90—91/92½—94 97½—100/110 Sgr., ord. bunt, dunkel- u. hellbunt, krank 117/20—121/22—123/24 ℔ nach Qualität von 70/75—80/81—82½/85 Sgr.

Roggen ganz schwerer u. leichter nach Qualität von 58/57—52½/50 Sgr. pr. 125℔ mit ½ Sgr. pr. ℔ Differenz.

Erbsen von 47½/50—54/55 Sgr., Koch- 56½—57½/58 Sgr.

Gerste kleine 97/99 102/3—104/7 von 34/36—38/39—40/41—44 Sgr., große 102/105—110/112 von 40/42½—46/47 Sgr.

Hafer von 23/24—30/33 Sgr. nach Qualität.

Spiritus heute ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: trübe kalte Luft. Wind W.

Mäßige Kauflust, vorzugsweise jedoch in besserer Qualität, bewirkte an unserm heutigen Markte einen Umsatz von 210 Lasten Weizen zu unveränderten Preisen. Es ist bezahlt für 127/8℔ hellbunt fl. 560, 130/1℔ bunt doch mit Geruch fl. 575, 132/3℔ fein bunt fl. 625, 133/4℔ glasig fl. 665 und außerdem sollen 75 Lasten 131/2, 132, 133℔ fein Bug hoch bunt fl. 680 bedungen haben.

Roggen 119/20℔ effect. fl. 325, 120/1, 122℔ fl. 330, 123℔ fl. 339, 127℔ fl. 348, Alles pr. 125℔.

Auf Lieferung ist ein Geschäft nicht zu Stande gekommen; für 122/3℔ effect. wurde fl. 330 pr. Juni-Juli geboten, aber nicht genommen.

Weiße Erbsen fl. 330, 345.
Hafer fl. 168 pr. 49℔.
108℔ große Gerste fl. 276, 105℔ desgl. fl. 246.
Spiritus heute ohne Zufuhr; in dieser Woche 330 Ohm angekommen.

* Elbing, 24. Mai (Orig.-Bericht.) Witterung: Seit heute milde mit schönem warmem Regen. Wind: SW.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig, die Preise für Weizen, Gerste und weiße Erbsen sind etwas gewichen, die der übrigen Getreidegattungen unverändert geblieben. Spiritus bei schwacher Zufuhr mehr begehrt und höher bezahlt.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 117—122℔ 70/72—80/82 Sgr., 123/33℔ 81/83—105/106 Sgr., bunt 118—25℔ 70/72—84/86 Sgr., roth 124—30℔ 83/85—96/97 Sgr., abfallend 110—117℔ 44/45—67/69 Sgr. — Roggen 114/120℔ 43/44—50 Sgr., 121—25℔ 51—55 Sgr. — Gerste, große 103—110℔ 40/41—46/47 Sgr., do. kleine Malz- 99—105℔ 37/38—41/42 Sgr., do. Futter- 87—97℔ 31—34 Sgr. — Hafer 55—78℔ 17—31 Sgr. — Erbsen weiße Koch- 53—56 Sgr., Futter- 47—52 Sgr., graue 50—70 Sgr., grüne 70—76 Sgr. — Bohnen 60—66 Sgr. — Wicken 30—42 Sgr.

Spiritus 19⅓ Rthl. für Partien, 19½ Rthl. für kleine Post pr. 8000 % Tralles.

Königsberg, 24. Mai. (K. H. Z.) Wind SO. +10. Weizen sehr flau, hochbunter 123—29℔ 92—100 Sgr., bunter 120—26℔ 80—93 Sgr., rother 126—27℔ 94½ Rthl. G. — Roggen etwas matter, loco 117—20—25℔ 48½—51—53—56 Sgr. bez., Termine stille, 120℔ pr. Mai-Juni 52½ Sgr. Br., 52 Sgr. Gd., pr. Juni-Juli 53 Sgr. Br., 52 Sgr. Gd., pr. September-Oktober 55 Sgr. Br., 53½ Sgr. G. — Gerste flau, kleine 96—102℔ 36—40 Sgr. bez. — Hafer behauptet, loco 63—71℔ 22—26½ Sgr. bez., 50℔ Zollgew. 30 Sgr. bez. — Erbsen weiße Koch- 53—59 Sgr., weiße Futter- 46—52 Sgr. — Bohnen 50—56—67 Sgr. bez. — Wicken 30—36 Sgr. bez. — Leinsaat mittel 105℔ 63 Sgr. bez. — Leinöl 10¾ Rthl. pr. Ctr. Br. — Rüböl 12 Rthl. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 60—67 Sgr. pr. Ctr. Br.

Spiritus den 24. Mai loco Verkäufer 20¾ Rthl. und Käufer 20½ Rthl. ohne Faß, loco Verkäufer 21¾ Rthl. mit Faß, pr. Mai Verkäufer 21¾ Rthl. mit Faß, pr. Juli Verkäufer 22 Rthl. und Käufer 21½ Rthl. mit Faß, pr. August Verkäufer 22½ Rthl. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Berlin, 24. Mai. Wind: W. Barometer 28. Thermometer: früh 10° +. Witterung: regnigt.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 70—84 Rthl. — Roggen pr. 2000℔ loco 46⅜—47 Rthl., do. Mai-Juni 46¾—46 Rthl. bez. und Gd., 46⅛ Rthl. Br., Juni-Juli 47—46½—46⅝ Rthl. bez., 46½ Br., 46¼ Gd., Juli-August 47½—47—47⅛ Rthl. bez. und Gd., 47¼ Br., August-September 48—47½ Rthl. bez., September-October 48¼—48¾—48 Rthl. bez. und Gd., 48½ Br., October-November 48½—48 Rthl. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 38—46 Rthl. — Hafer loco 24—29 Rthl., pr. 1200 ℔ pr. Mai-Juni 26½ Rthl. Br., 26 Rthl. Gd., do. Juni-Juli 26 Rthl. Br., do. Juli-August 26 Rthl. Br., September-October 26 Rthl. Br.

Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 11⅔ Rthl. Br., Mai 11⅔—11 7/12 Rthl. bez. und Gd., 11⅓ Br., Mai-Juni 11⅔—11 7/12 Rthl. bez. und Gd., 11⅝ Br., Juni-Juli 11¾ Rthl. Br., 11⅝ Rthl. Gd., September-October 12 1/24—12—12 1/24 Rthl. bez. und Gd., 12⅛ Br. — Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10¾ Rthl.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18 17/24—18⅚ Rthl. bez., do. mit Faß 19 Rthl. bez., do. Mai 18⅚—19 Rthl. bez. und Gd., 19 1/12 Rthl. Br., do. Mai-Juni 18⅚—19 Rthl. bez. und Gd., 19 1/12 Rthl. Br., do. Juni-Juli 18⅞—19 1/12 Rthl. bez., Br. und Gd., do. Juli-August 19¼—19⅜—19⅓ Rthl. bez. und Gd., 19⅜ Rthl. Br., August-September 19⅜—19 7/12—19½ Rthl. bez., Br. und Gd., September-October 19¼—19½ Rthl. bez. und Br., 19 5/12 Gd., October-November 18 7/12—18⅔ Rthl. bez.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5¾—5½ Rthl., Nr. 0. und 1. 4⅚—5¼ Rthl. Roggenmehl Nr. 0. 3 11/12—3⅚ Rthl., Nr. 0. und 1. 3⅛—3⅔ Rthl.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 24. Mai. Wind: SW.

Angekommen:

J. D. Mohr, Afrika, Antwerpen, Schienen.

Gesegelt:

W. James, Helen, Grimsby, Holz.
C. N. Romin, Helene Christine, Wisby, Ballast.

Den 25. Mai. Wind: NW.

Angekommen:

A. Klamp, Anna, Stettin, Güter.
H. Pedersen, Enigheden, Elseneur, Ballast.
C. M. Christensen, Ernst, Marstall, —
L. M. Hansen, Anna Kirstine, Svendborg, —
J. G. Orth, Reinhold, Copenhagen, —
C. Rasmussen, Catharina, Svendborg, —
N. C. Hansen, 4 Söstre, — —
H. P. Tofte, Cecilie, Horsens, —
C. A. Slave, Svantje Johanna, Randers, —
H. J. Clemensen, 6 Södskende, Svendborg, —
A. R. Raahange, Christine Quist, Rendsburg, —
J. F. Kraeft, Apollo, Newcastle, Kohlen.
J. H. Evert, Mercur, Sunderland, —

Gesegelt:

P. C. Andersen, Pauline, Leith, Getreide.
P. Hansen, Hugo, London, —
O. Gunwaldsen, Margaretha, Königsberg, Ballast.

Ankommend:

1 dän. Galeas.

Thorn, den 24. Mai. Wasserstand 3' 3".

Stromauf.

H. Piaskowski, Fr. Böhm u. Co., Danzig, Warschau, Heringe.
Fr. Schüßler, C. Liebnitz, B. Töplitz, — — Kohlen.
C. Steller, — — — Eisenwaare.

Stromab: Last. Schffl.

F. Schmidt, M. L. Meisler, Plock, Danzig, Goldschm. S., 28 — Wz.
F. W. Rast, S. Neumark, Plock, Danzig, L. M. Köhne, 25 — do.
C. Thormann, L. Lewita, — — C. G. Steffens, 33 — Rg.
J. Reinschberger, Jackowski pp., Plock, Danzig, A. Makowski, 33 — do.
A. Nelius, Gebr. Wolff, Plock, Danzig, Goldschm. S., 62 — Wz.
Frdr. Kreuz, A. Jonas, Granno, Berlin u. Danzig, 493 Stck. h. Holz, 13847 Stck. w. Holz.
M. Blatt, H. Pinelis, Ulanow, Danzig, 2774 Stck. w. Holz.
Zach, Schiffmann, Zinnamon, Nur, Danzig, 2670 Stck. w. Holz.
C. Humbold, A. Jonas, Kamica, — 1036 Stck. w. Holz.

Summa 115 Last Weizen, 66 Last Roggen.

Fondsbörse.

Berlin, den 24. Mai.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.A.	125	124	Staatsanl. 56	102⅝	102⅛
Berlin-Hamburg	116¼	115¼	do. 53	97¾	97¼
Berlin-Potsd.-Magd.	139½	138½	Staatsschuldscheine	88½	—
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	101¼	Staats-Pr.-Anl. 1855.	121½	—
do. II. Ser.	91¼	90¾	Ostpreuss. Pfandbr.	85½	85
do. III. Ser.	—	90½	Pommersche 3½ % do.	—	88¾
Oberschl. Litt. A. u. C.	122	—	Posensche do. 4%	—	101
do. Litt. B.	110	109	do. do. neue	92	91½
Oesterr.-Frz.-Stb.	—	134¼	Westpr. do. 3½ %	84¼	84¼
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	88½	87½	do. 4%	95⅜	94⅞
do. 6. Anl.	100½	99½	Pomm. Rentenbr.	—	97½
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	81¼	80¼	Posensche do.	94¾	94¼
Cert. Litt. A. 300 fl.	94	93	Preuss. do.	—	97¾
do. Litt. B. 200 fl.	—	93	Pr. Bank-Anth.-S.	124½	123½
Pfdbr. i. S.-R.	—	84⅞	Danziger Privatbank	90½	—
Part.-Obl. 500 fl.	—	91½	Königsberger do.	—	84½
Freiw. Anleihe	102¼	101¾	Posener do.	83¼	82¼
5% Staatsanl. v. 59.	—	106½	Disc.-Comm. Anth.	85¼	—
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	102⅝	102⅛	Ausl. Goldm. à 5 Rthl.	—	109⅛

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	142¼	141⅞	Paris 2 Mon.	79½	79⅓
do. do. 2 Mon.	141⅜	141⅛	Wien öst. Währ. 8 T.	71⅛	—
Hamburg kurz	150⅝	150⅜	Petersburg 3 W.	95⅜	95⅛
do. do. 2 Mon.	150	149¾	Warschau 90 SR. 8 T.	86⅝	86⅜
London 3 Mon.	6. 20⅝	6. 20⅜	Bremen 100 Rthl. G. 8 T.	109½	109¼

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Rickert in Danzig.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 26. Mai cr., religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses, Vormittags 10 Uhr. Predigt Herr Prediger Baltzer aus Nordhausen. — Montag, Abends 6 Uhr, Gemeindeversammlung.

Bekanntmachung.
Der Konkurs über den Nachlaß des Kaufmanns Johann Schönnagel von hier, ist beendigt.
Danzig, den 21. Mai 1861.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.



Zu dem am 29. dieses Monats in **Tiegenhof** stattfindenden Markte werden Personen und Güter durch die Dampfschiffe
Julius Born und **Linau**
nach Platenhof (**Tiegenhof**) billig und prompt befördert. — Nähere Auskunft ertheilen
Ballerstädt & Co.,
[4608] Comtoir: Burgstraße 6.

Eulers Leihbibliothek
Langgasse 40,
dem Rathhause gegenüber, stets mit den neuesten Erscheinungen der Literatur sortirt, empfiehlt sich zum geneigten Abonnement. [4028]

Mein engros-Lager von ächtem **Patent-Portland-Cement** von Robins u. Co. in London, engl. **Chamottsteinen** in verschied. Marken, Chamott-Thon, verschiedenen Sorten von feuerfestem Thon, natürlichem **Asphalt**-Seissel, Goudron de Bastonnes, engl. **Steinkohlen-Theer** u. Pech, gemahlenem Traß. engl. pat. Asphalt-**Dachfilz**, asphalt. **Dachpappe**, engl. **Dachschiefer** und Schieferplatten, Dachglas, **Glas-Dachpfannen**, engl. glasirten **Thonröhren**, die sich in hiesiger Gegend seit mehreren Jahren zu Wasserleitungen, Sielen, Kloakabführungen u. dgl. praktisch bewährt haben, schmiedeeis. **Gas- u. Wasserleitungs-Röhren**, gepreßten **Blei-Röhren**, gelbem u. braunem Harz, **Steinkohlen, Fensterglas** 2c. 2c. empfehle billigst
E. A. Lindenberg,
[4127] Comtoir: Jopengasse 66,

Die Niederlage der [4261]
Contobücher-Fabrik
von Carl Kühn & Söhne in Berlin bei
Gebrüder Vonbergen,
Langgasse No. 43,
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager zu Fabrikpreisen.

Feuersichere Dachpappen
in vorzüglicher Qualität, in allen Längen wie in Tafeln und verschiedenen Stärken empfiehlt zu soliden Preisen die Fabrik von
Schottler & Co.,
in Lappin bei Danzig,
welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen jeder Art werden angenommen durch die Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn
Herrmann Pape, Buttermarkt 40.

Frisch gebrannter
KALK
ist stets zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan.
[4671 **J. G. Domansky Wwe.**

Der erwartete
ächte Patent-Portland-Cement
von Robins & Co. in London ist eingetroffen.
E. A. Lindenberg,
[4648] Comtoir: Jopengasse 66.

Besten raff. Steinkohlen-Theer.
aus der Engl. Compagnie billigst bei
Christ. Friedr. Keck,
[4597] Metzergasse 13.

Niederlage von ächt chinesischen Thee in bester Qualität bei
Hugo Scheller,
Hundegasse 29.

Leinkuchen sind zu haben
Schmidt & Harms, Langenmarkt No. 33.

Unser Lager von
frischem **Portland-Cement,**
engl. **Steinkohlen-Theer,**
poln. **Theer, Asphalt,**
Chamottsteine u. Thon 2c.
offeriren zu billigsten Preisen.
Gebrüder Engel,
[4681] Hundegasse 61.

Pommerschen Räucherlachs,
delikat marinirten Seelachs in Fäßchen, circa 30 Portionen, empfiehlt mit 2½ Thlr.
L. A. Janke.

Frische feinste Tisch- und Kochbutter
wird empfohlen Hundegasse 15.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,
bestätigt
durch Allerhöchste Cabinets-Ordre d. d. Berlin, den 24. Februar 1845,
fährt auch in diesem Jahre fort, auf Grund des Statuts, welches den Mitgliedern unbedingt vollständige Entschädigung garantirt, zu angemessen billigen Prämiensätzen Versicherungen abzuschließen.
Zur Verabreichung von Rechnungs-Abschlüssen pro 1860, von Statuten und Antragsformularen, sowie zur Entgegennahme und Anfertigung von Vercherungs-Anträgen sind stets gerne bereit die Agenten Herren:
Chr. Zimdars, Hofbesitzer in Grebinerfelde,
Julius Friese, do. in Reichenberg,
Ad. Krause, Krim.-Protokollführer in Neustadt,
Alex. Soder, Hotelier in Pr. Stargardt,
Thiel, Steuer-Erheber in Dirschau,
Jul. Schwager, Kaufmann in Marienburg,
Albert Reimer, do. in Elbing,
J. T. Korzeniewski, Kaufmann in Stuhm.
A. Kocinski, Hotelier in Christburg,
Pritzel, Maurermeister in Rosenberg,
Robert Radzich, Kaufmann in Dt. Eylau,
Fr. Zart, Steuer-Erheber in Bischofswerder,
A. v. Decker, Kr.-Komm.-Kassen Rend. in Straßburg,
Otto Roesky, Posthalter u. Bürgermeister a. D. in Lautenburg,
Rudolf Asch, Kaufmann in Thorn,
Rud. Hirschberger, Kaufmann in Culm,
H. Donath, Kaufmann in Briesen,
Matthies, Kreis-Gerichts-Sekretair in Schwetz,
Carl Jul. Brunk, Kaufmann in Neuenburg,
G. A. Scheerbarth, do. in Conitz,
W. Eilers, Kaufmann in Czersk,
Saml. Blum, do. in Tuchel,
Hugo Krau, Maurermeister in Schlochau,
Beil, Actuar in Berent,
sowie der zur sofortigen Ausstellung der Policen ermächtigte General-Agent
Hermann Pape,
Danzig, Buttermarkt No. 40.

Die Dresdner Feuerversicherungs-Gesellschaft,
Grundcapital: Drei Millionen Thaler,
übernimmt Versicherungen gegen Feuerschaden auf **Mobilien, Fabrikanlagen, Waarenläger, Feldfrüchte, Vieh,** überhaupt auf **alle beweglichen Gegenstände,** auch auf **Immobilien,** so weit es gesetzlich gestattet ist, **zu billigen und festen Prämien.**
Jede gewünschte Auskunft wird durch die nachstehenden Herren Agenten, wie durch den unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten General-Agenten stets gern ertheilt.
Beygrau u. Mandelkau in Danzig.
G. Zimmermann „ Elbing.
R. E. Mieske „ Dt. Eylau.
Ad. Moldenhauer „ Straßburg.
B. Flachmann „ Schlochau.
4503 **Ferdinand Prowe.**

Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.
versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Inventar, Crescenz 2c. zur billigsten Prämie ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit und gewährt den Hypothekengläubigern bei vorheriger Anmeldung sichern Schutz.
Schnelle und humane Entschädigungsleistungen haben derselben einen ausgebreiteten Ruf erworben und erlaube ich mir deßhalb diese Gesellschaft angelegentlichst zur Versicherungsnahme zu empfehlen.
Prospecte und Antragformulare können jederzeit gratis entgegen genommen werden von den Agenten Herren:
Joh. Friedr. Mix, Stadtrath, Hundegasse No. 60
D. Ostermann, Kaufmann, Gerbergasse No. 7,
Jul. Friese, Hofbesitzer in Reichenberg,
F. Zart, Steuer-Erheber in Bischofswerder,
H. Donath, Kaufmann in Briesen.
A. Morgenstern, Kreis-Gerichts-Sek. in Berent,
A. Kocinski, Hotelier in Christburg,
E. Kurkowski, Kaufmann in Culm,
Thiele, Steuer-Erheber in Dirschau,
Robert Radzich, Kaufmann in Dt. Eylau,
Albert Reimer, do. in Elbing,
J. L. Riese, do. in Graudenz,
Franz Nötzel, do. in Kowalewo,
Otto Roesky, Posthalter u. Bürgermeister a. D. in Lautenburg,
Herm. Sasse, Kaufmann in Löbau,
A. Moerler, Apotheker in Marienburg,
J. H. Mikesch, Kaufmann in Marienwerder,
R. Baecker, do. in Mewe,
Pawlowski, Lehrer in Neumark,
A. Krause, Krim.-Protokollführer in Neustadt,
Carl Jul. Brunk, Kaufmann in Neuenburg,
Wilh. Penner, Kaufmann in Riesenburg,
Pritzel, Maurermeister in Rosenberg,
Hennig, Büreau-Assistent in Schöneck,
Matthies, Kreis-Gerichts-Secretair in Schwetz,
A. v. Decker, Kr.-Komm.-Kassen-Rend. in Straßburg,
J. T. Korzeniewski, Kaufmann in Stuhm,
Rudolf Asch, Kaufmann in Thorn,
A. Stobbe, do. in Tiegenhof,
M. Kolberg, do. in Tolkemit,
sowie von dem zur sofortigen Ausstellung der Policen ermächtigten Haupt-Agenten
Hermann Pape,
Danzig, Buttermarkt No. 40.

Englische glasirte Steinröhren,
dauerhafter und gleichzeitig um 30—75% billiger als eiserne Röhren.
Die von mir in 2—18 Zoll Durchmesser geführten Steinröhren von unübertroffener Güte, empfehle ich als vorzüglich zweckmäßig und billig zu Wasserleitungen aller Art, zu Durchlässen u. Ueberbrückungen, Sielen und Abflüssen bei allen Wegebauten, zu Maischeleitungen in Brennereien und Brauereien, zu Leitungen ätzender Flüssigkeiten, zu Jauche-Leitungen, sowie zu **Gas-, Dampf-** und Wärmeleitungen, endlich zu kleinen Schornsteinen und russischen Röhren. Preis-Courante und Proben sende ich auf portofreie Anforderungen gratis ein.
[4280] **Hugo Scheller,** Danzig Hundegasse 29.

Suum cuique! **Neue Etiquette!** **Suum cuique!**

Angesichts der grossen Menge nachgemachter Etiquettes, welche von **Dr. Suin de Boutemard's** Zahn-Pasta gegenwärtig im Umlauf sind und die dem seitherigen Originale häufig so ähnlich sehen, dass Täuschungen nur zu leicht möglich waren, hat nunmehr die Einführung einer neuen Etiquette stattgefunden, welche, in Kupferstich ausgeführt und von Sachverständigen als ein Meisterwerk der Gravirkunst anerkannt, der Nachbildung wesentlich bedeutendere Schwierigkeiten bereitet als die seitherige lithographirte Etiquette.
Die geehrten Consumenten des ächten Artikels belieben
die ausführliche Beschreibung der neuen Etiquettes
von **Dr. Suin de Boutemard's** aromatischer Zahnpasta gratis abfordern zu lassen und geneigtest darauf zu achten, dass dieser nützliche und beliebte Toilette-Artikel für **Danzig** nach wie vor in Originalpäckchen zu 12 Sgr. und 6 Sgr. **einzig** und **allein** ächt verkauft wird bei
[4462] **W. F. Burau, Langgasse 39.**

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich das
„Hotel zur Stadt Leipzig"
käuflich von meinem Bruder, Besitzer des Hotels zur goldenen Gans in Breslau, übernommen habe.
Neben der vortrefflichen Lage des Hotels, ganz in der Nähe der Bahnhöfe, bietet dasselbe eine ausgezeichnete Küche, gute, billige Weine und eine bedeutende Anzahl neu und comfortable eingerichteter Zimmer.
In dem eleganten, mit zwei Billards versehenen Kellerlokale (Tunnel) kann zu jeder beliebigen Tageszeit à la Carte gespeist werden.
Mein ganzes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch solide Preise, prompte und sorgfältige Bedienung dem Hotel den alten guten Ruf wieder zu geben, dessen sich dasselbe unter der persönlichen Leitung meines Bruders in so hohem Grade zu erfreuen hatte.
Dresden, den 1. Mai 1861.
Hochachtungsvoll empfohlen
Wilhelm Heinemann,
[4458] bisheriger Besitzer der „Drei goldenen Palmzweige".

Zu der am 29. Mai beginnenden [4627]
großen Staats-Gewinnziehung,
in welcher über die Hälfte der Loose Gewinne von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 2 mal 10,000, 2 mal 5000, 117 mal 1000 2c. erlangen müssen, sind durch unterzeichnetes Handlungshaus ganze Originalloose à Rt. 3. 13 Sgr., halbe à Rt. 1 22 Sgr. unter Zusicherung prompter Bedienung und pünktlicher Einsendung der amtlichen Ziehungslisten gegen Nachnahme oder frankirte Einsendung des Betrags sofort zu beziehen.
Rudolph Strauss, Bankier in Frankfurt a. M.

Alte fette Limburger und Sahnen-Käse empfiehlt in Kisten und einzeln
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Einem **Inspector der Caution** stellen kann, wird sofort eine Vacanze nachgewiesen, das Nähere durch
B. Stein, Königsberg.
Unterhaberberg No. 59.

Frischer Pferdezahn-Saat-Mais
ist angekommen und zu haben bei
F. E. Grothe, Jopengasse 3.

Feuersichere
Dachpappen
von vorzüglicher Qualität, in Tafeln und Längen, empfehlen zu soliden Preisen
Gebrüder Engel, Hundegasse 61.

Ein tafelförmiges Klavier (6-oct.) steht billig zu verkaufen Vorstädt. Graben 44 G.

Das
Hôtel de France
hier,
Ecke der Leipziger- und Charlottenstraße, in der Nähe der Linden, des Opern- und Schauspielhauses,
habe ich mit dem heutigen Tage käuflich übernommen. Ich empfehle dasselbe dem Wohlwollen der geehrten reisenden Herrschaften unter Zusicherung einer aufmerksamen Bedienung bei angemessenen Preisen.
Berlin, den 15. Mai 1861.
[4524] **H. Hügel.**

10,000 Rt. hat gegen sichere, ländliche Hypothek u. 6 % zu begeben.
T. Tesmer, Langgasse 29.

Es wird zum Oktober c. eine Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Stuben, (wovon eine wenigstens nach der Sonnenseite liegt) Kabinet, Küche und sonstigem Zubehör zu miethen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises werden unter J. 4708 durch die Expedition d. Ztg. erbeten. —

Ueber verkäufliche Güter jeder Grösse und Bodenart, giebt gerne Auskunft
T. Tesmer, Langgasse 29.

Zum Januar nächsten Jahres ist ein im besten Theile der Stadt belegenes großes Ladenlokal, mit 2 Eingängen, nebst Keller zu vermiethen. Dasselbe wird Jahre lang zu einem größern Geschäfte unter den günstigsten Umständen benutzt und hat eine höchst vortheilhafte Lage. Auch kann, wenn es gewünscht wird, eine Wohngelegenheit dazu mit vermiethet werden. Adressen Littr. H. 4698 bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Einem tüchtigen **Correspondenten** wird für ein großes Comtoir mit gutem Gehalt eine Vacanze nachgewiesen durch
B. Stein in Königsberg i./Pr.

Ein junger Mann, der bereits einige Zeit in der Landwirthschaft thätig gewesen, wünscht auf einem größern Gute, zu seiner weitern Ausbildung, als Eleve placirt zu werden. — Gefällige Adressen werden unter K. 4709 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Commis für das Tuch-, Manufactur-Waaren-, Material- und Destillations-Geschäft können Stellen nachgewiesen werden durch
B. Stein in Königsberg i./Pr.

Ein unverheiratheter moralischer Diener, mit ganz guten Zeugnissen versehen und von etwas kräftiger Natur, findet sofort oder zum 1. Juni eine gute Stelle. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Lehrlinge für das Comtoir und Lehrlinge für das Waaren-Geschäft können sofort Stellen erhalten durch **B. Stein in Königsberg i. Pr.**

Weiß' Lokal am Olivaerthor.
Morgen, Sonntag, den 26.
CONCERT
Anfang 5 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
H. Buchholz, Musikmeister.

Angekommene Fremde.
Am 25. Mai.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Mankiewicz n. Gem. a. Janischau. Gutsbes. v. Kleniewski a. Zaborowo. Rent. Segler n. Gem. a. Zechlau. Partik. v. Ostau a. Berlin. Kreis-Thierarzt Neithardt a. Carthaus. Fabrikant Leruth a. Aachen. Kaufl. Deichert und Reischauer a. Berlin, Bodemer a. Großenhayn, Michaelis a. Leipzig, Bruce a. London.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Rabe u. Moser a. Berlin, Lehmann a. Frankfurt a/O. u. Bartel a. Leipzig, Rittergutsbes. Neitzschütz a. Bellschwitz u. v. Charetske a. Ostroczin.

Hôtel de Thorn: Criminaldir. Redlich n. Frl. T. a. Dresden, Gutsbes. v. Mittelstädt n. Fam. a. Zilsar, v. Sternowski a. Bobanz, Kaufl. Woelbrück a. Bremen, Dietz a. Frankfurt a. M.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. v. Narczimski n. Fam. a. Lipschin, Gutsbes. v. Lakinski a. Posen, Landwirth Gutzeit a. Smazin, Kaufl. Hoffmann a. Liebenstock, Nathan u. Thönemann a. Berlin, Böhnke a. Lübeck, Niemeyer a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel: Hotelbes. Mühlheim aus Prettin. Bau-Inspector Glandir aus Schönbeck. Kaufl. Naumann u. Reinert a. Berlin, Hollmann a. Stettin, Thielemann a. Magdeburg, Pfeifer a. Potsdam.

Deutsches Haus: Pfarr. Ernst a. Falkenberg, Kr.-Thierarzt Neithardt a. Carthaus, Gutsb. Schöller a. Neisse, Kfm. Laubmüller a. Posen, Particul. Böttcher a. Stettin, Gymnas. Canzler. a. Königsberg.

Hôtel d'Oliva: Rittergutsbes. Dieckhoff a. Prczewas, Kaufm. Stein n. Frau a. Kirhahn, Oekonom Gäbel a. Oßeck.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Mai	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
24	6	331,95	10,8	WSW. mäßig mit Böhen; dicke Luft, vorher Regen.
25	8	332,87	+7,0	NW. stark mit Böhen; bezogen und trübe.
	12	333,67	+8,8	NNW. do. do.

Hiezu eine Beilage.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 914 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 25. Mai 1861.

Zur directen Danzig- und Königsberg-Warschauer Bahnverbindung.

Aus Ostpreußen geht uns in der Eisenbahnangelegenheit nachfolgender Artikel zu:

In Nummer 907 dieser Zeitung ist gegen eine solche directe Verbindung und für ihre indirecte Herstellung über Güldenboden-Neidenburg gesprochen. Zunächst bedarf es einer Berichtigung der dortigen Zahlen. Für die beiden Linien Marienburg-Soldau und Königsberg-Neidenburg sind dort 16 Millionen, d. i. pro Meile 372,000 Thlr., ohne Grundentschädigung, willkürlich angenommen, mit letzterer also über 400.000 Thlr. pro Meile. Die Ostbahn von Frankfurt bis Königsberg kostet dagegen mit Grundentschädigung und der — allein ein ganzes Bahncapital verschlingenden — Weichselbrücke zusammen nur 330,000 Thlr. pro Meile. Und das Gutachten des ministeriellen Bureaus über das Thorn-Königsberger Project nimmt nur 300,000 Thlr. an. Es wird daher dieser letztere Satz obenein, wenn man ihn als die Grundentschädigung nicht mit enthaltend aufstellt, (die im Folgenden auf beiden Seiten der Rechnung wegbleibt) als völlig solide begründet erscheinen. Hiernach werden für Marienburg-Soldau bis zur Grenze bei Mlawka (17½ Meilen) 5¼ Millionen voraussichtlich ausreichen, um so mehr, da keine Terrainschwierigkeiten vorliegen, und für Königsberg-Neidenburg-Mlawka (24½ Meilen) etwas über 7 Millionen — zusammen (für 42, nicht „43 Meilen") 12½ nicht aber 16 Millionen Thaler. Umgekehrt sind dagegen für Elbing-Neidenburg eben so willkürlich nur 4 bis 5 Millionen gerechnet — das wäre bei 4 Millionen gar nur 250,000 Thlr. pro Meile. Hier aber gerade lassen sich Terrainschwierigkeiten nicht wegleugnen. Die Richtung trifft fast zur Hälfte durch die ganze oberländische Seenkette. Die Höhen bei Pr. Holland dürften eine für Eisenbahnen zu plötzliche Steigerung bieten. Es werden also Umwege und Umgehungen, wenn nicht gar Durchschneidungen der Seen nothwendig werden, und dennoch manche Unebenheiten des Terrains, das dann nicht mehr eine freiere Auswahl gestattet, zu überwinden sein. Alles dieses muß mit Geld ausgeglichen werden, und es wird hier gerade obiger von Elbing aus selbst beliebte höhere Satz von 372,000 Thlr. pro Meile als begründet und nicht zu hoch gegriffen erscheinen. Auch ergiebt sich bei genauer Prüfung auf einer guten Specialkarte die Länge von 16 Meilen bei Berücksichtigung jener Umgehungen und sofern der Grenzübergangspunkt nicht willkürlich, sondern in der Richtung nach Warschau (Mlawa) angenommen wird, als nur knapp bemessen, um so mehr, falls der, wenn auch gerade nicht erhebliche Umweg über Neidenburg beliebt wird. (Beiläufig trifft nämlich die gerade Linie von Elbing nach Warschau keineswegs auf Neidenburg, sondern auf Soldau. Ueber diese letztere Stadt hat auch Elbing seit undenklichen Zeiten die polnischen Landzufuhren erhalten, und wird sie in Zukunft erhalten; wie denn der erste Gasthof gleich bei dem Eintritt in Elbing von Pr. Holland her, wo auch das polnische Getreide nach Elbing eingeht, vordem nicht „Stadt Neidenburg" hieß, sondern „Stadt Soldau".) Das Elbinger Project ist nur bei seinem ersten Auftreten (es war im „N. Elb. Anz." vom 12. November 1856) Neidenburg-Elbing getauft worden, und zwar von Neidenburg aus, wobei es denn bisher verblieben, um so mehr, als der polnische Handel in allerletzter Zeit auch über Neidenburg noch wirklich temporär dadurch hingezwungen worden, daß die dortige Chaussee nach Elbing fertig gebaut ist, die Soldauer aber noch nicht. Die 1000 Einwohner jedoch, welche Neidenburg mehr als Soldau hat, werden durch die stärkere Bevölkerung der fruchtbareren Umgegend Soldaus mehr als ausgeglichen. Und überhaupt wäre jede von beiden Städten wohl zu unbedeutend, um einer Bahn des Völkerhandels auch nur eine geringe Abweichung von ihrer kürzesten Richtung zu geben. Die vorliegende würde hiernach schließlich, wenn sie überhaupt ausführbar wäre, nicht unwahrscheinlich Soldau und nicht Neidenburg treffen. Für letzteren Ort giebt es überhaupt nur eine einzige Linie, bei der sich ein haltbares Motiv darbietet, sie gerade über ihn zu führen, das ist die Königsberg-Neidenburger Bahnlinie, und das Motiv für ihre Richtung über Neidenburg besteht in ihrer Vereinigung mit der directen Danzig-Warschauer Linie, an deren Grenzübergangspunkte.

Wie dem aber auch sei, so würde jedenfalls die Elbinger Linie bei 16 Meilen à 372,000 Thlr. circa 6 Millionen Thaler kosten, das ist also schon allein die Hälfte des obigen, größeren und die Provinz bei weitem mehr bereichernden Projects. Und es ist sehr wohl denkbar, daß Warschaus Handel stark genug sei, unserer Provinz zu den beiden directen Linien des letzteren — gleichzeitig oder eine nach der anderen — zu verhelfen, und dennoch zu schwach, eine einzige indirecte und minder richtig projectirte ins Leben zu rufen, wie unten noch nachgewiesen wird. Noch mehr aber: schon in der in Rede stehenden Vertheidigung der Elbinger Linie dringt halb unausgesprochen das richtige Gefühl durch, daß es unmöglich ist, mit ihr allein einen so ausgedehnten Landestheil zu befriedigen. Es wird daher gleich auch eine zweite Linie projectirt, und zwar ein Theil der hier empfohlenen, nämlich von Königsberg bis nach Bartenstein. Stellen wir sie also nur hübsch ordentlich gleich mit in Rechnung, das macht für 6¾ Meilen à 300,000 Thlr. zwei Millionen — in Summa also 8 Millionen Thaler, das ist schon circa zwei Drittel der Kosten des obigen größeren Projects, so daß gegen dasselbe nur noch ein Drittel erspart würde. Und rechnet man nun, wie ohne Zweifel geschehen muß, zu beiden auch noch ihre dazu gehörige polnische Strecke bis Warschau mit hinzu, so ergiebt sich, daß durch das Elbinger Project, selbst wenn man seine Kosten auch noch billiger als oben ansetzen wollte, sich nur ein noch geringerer Bruchtheil des Gesammtcapitals ersparen ließe, der mit dem Vortheil der beiden großen directen Bahnen durch die Provinz wohl in keinem Verhältniß mehr stände.

Auch andere Zahlenverhältnisse noch in Nro. 907 ergeben sich als nicht so ganz correct. Güldenboden ist nicht „gerade der Mittelpunkt zwischen Königsberg und Danzig". Die Differenz ist zwei Meilen. Auch der „Umweg bis Königsberg" würde nicht 5, sondern 6 Meilen im Vergleich zur directen Bahnlinie sein, das ist ein Viertel der letzteren, also wohl nicht mehr ein unbedeutender.

Die ganze alsdann in Nummer 907 folgende Darstellung aber, daß die über Güldenboden gebotene „Auswahl zwischen Königsberg und Danzig" die „kurzen Umwege" dahin aufwiegen würde, daß dagegen bei der directen Linie, z. B. die östlich von Neidenburg liegenden Kreise, wenn sie einmal nach Danzig wollten, „ganz andere Spazierfahrten" zu machen hätten ꝛc., erscheint als nicht zutreffend. Es ist nämlich einfach vergessen, auch die Fahrten bis an die Bahn mit in Rechnung zu bringen. Offenbar könnte „den Kreisen östlich von Neidenburg" die Auswahl von Danzig nichts nützen, wenn man mit oder ohne Last erst Tag und Nacht auf mitunter grundlosen Landwegen fahren soll, bis man die Bahn, welche solche Auswahl gestattet, erreicht. Abgesehen davon, daß die Preisdifferenzen zwischen Danzig, Elbing und Königsberg seit deren Verbindung durch die Ostbahn überhaupt nicht mehr so erheblich scheinen, sind jene Kreise durch ihre Lage naturgemäß und für alle Zeiten auf Königsberg und nicht auf Danzig angewiesen (wie die Kreise westlich von Neidenburg auf Danzig und nicht auf Königsberg.) Zwanzig Mal wird man dort nach diesem naturgemäßen und nächsten Ziel zu senden und zu reisen haben, ehe man in die Lage kommt, nur ein einziges Mal auf die Wahl eines der anderen Zielpunkte irgend einen Werth zu legen. Und sollen dann jene Kreise diese Ausnahme von der Regel dadurch erkaufen, daß sie in den vielfach zahlreicheren Fällen nach ihrem natürlichen und nächsten Absatzort immer und jedesmal nicht nur jenen Umweg auf der Bahn selbst machen, (obschon er nach Obigem bei Königsberg ein Viertel, also keine Kleinigkeit beträgt), sondern zugleich den noch viel übleren Umweg auf den Landwegen bis an jene ihnen entferntere Bahn? Nicht auf jene Auswahl der Absatzorte kommt es diesen großen Provinztheilen an, sondern darauf, daß ihnen die Bahn nach ihrem naturgemäßen und nächsten Absatzort möglichst nahe rückt und dann möglichst kurz nach demselben hinführt. Und das thun die beiden directen Bahnen Marienburg-Soldau und Königsberg-Neidenburg vollständig.

Ebenso widerlegbar ist die Behauptung, daß die Elbinger Bahn den Oberländischen Kanal nicht entwerthe, obschon sie in unmittelbarer Nähe seines ganzen Hauptzuges und diesem durchweg parallel laufen müßte, oder daß die Marienburg-Soldauer es doch ebenso thun würde. Drei Verkehrsmittel, ein Kanal, eine Chaussee und eine Eisenbahn, von Osterode bis Elbing in unmittelbarer Nähe und durchweg parallel mit einander hinlaufend, müssen wohl mit einander concurriren und sich gegenseitig entwerthen. Was auf dem einen geht, kann nicht auf dem andern gehen und umgekehrt. Anders ist es dagegen, wenn eine Marienburg-Soldauer Bahn den Kanal bei Dt.-Eylau in seinem südlichsten Endpunkte — nicht parallel, sondern rechtwinklig — berührt. Namentlich ist dann eine lebhafte Entwickelung des Localverkehrs denkbar, auf den Seen und dem Kanal von deren nächsten Umgebungen nach der Bahn hin, und von der Bahn wieder nach diesen Umgebungen. Freilich von dem, was sonst aus dem Süden und besonders von Polen her nach dem Kanal käme, wird ein Theil durch jede dortige Bahn aufgenommen und dem Kanal entzogen werden, sie habe eine Richtung, welche sie wolle.

So weit bliebe kein Punkt der Elbinger Darstellung weiter zu widerlegen übrig. Wir wollen aber noch ein Mehreres thun und schließlich Verhältnisse berühren, die in dem Elbinger Project nicht vor Augen gelegt worden sind. Dasselbe ist nämlich zunächst ohne seine gleichzeitige oder nachherige Verlängerung nach Warschau nicht füglich denkbar und setzt diese auch selbst ausdrücklich voraus. Es will also auch dem Völkerhandel die besagten „Umwege nach Danzig und Königsberg" zumuthen. Abgesehen aber davon, was man dazu in Warschau sagen würde (wo man wenigstens nach Danzig hin wohl schon an Einem Umwege, den über Lowicz-Thorn, genug haben dürfte), befriedigt es obenein, wie schon erwähnt, nur einen mäßigen Theil unserer Provinz. Der übrige, vor Allem der Haupttheil des Regierungsbezirks Königsberg, muß nach wie vor noch einen Aufschluß durch eine andere Bahn suchen. Das Elbinger Project kommt ihm sogar mit einem solchen zweiten bis Bartenstein schon entgegen. Das ist aber zu kurz, und denkt man sich dazu eine Bahn von Warschau bis Neidenburg fertig, so wird die nicht mehr große, nach Königsberg hin noch fehlende Strecke zwischen Neidenburg und Bartenstein nicht ausbleiben, so gewiß als der Eisenbahnen mehr und nicht weniger werden. Die sämmtlichen dortigen Kreise, in denen das wohl begründete Verlangen nach dem Anschluß schon so dringend geworden ist, werden sich mit Königsberg, mit Warschau und mit der nie ruhenden Spekulation dazu vereinen, und die Frage noch höchstens eine der Zeit bleiben. Ja sogar das Thorn-Königsberger Project wird dann noch möglich. Wenigstens läßt der Theil von dessen Kreuzpunkt bei Hohenstein oder Osterode bis Königsberg an seiner Rentabilität dann wohl nicht mehr zweifeln. Um so schlimmer bliebe aber dadurch die Aussicht für die Elbinger Linie von diesem Kreuzpunkt an bis Güldenboden, also in ihrem preußischen Hauptheil. Bei der überwiegenden Bedeutung Königsbergs stände für letztere die Entziehung der Zufuhr und Lebensfähigkeit in wahrscheinlicher Aussicht. Welcher besonnene Kapitalist also wird für ein Project, dem solche Concurrenz droht, wirklich die Actien zeichnen, oder welcher Staatsmann die Zinsen garantiren wollen? Das ganze Elbinger Project würde in diesem letzten und entscheidenden Stadium auch denjenigen Theil der Provinz noch, den es überhaupt nur befriedigen kann, voraussichtlich im Stich lassen, und wir hätten dabei nur die Zeit verloren. Wir wiederholen es: Warschau und Polen scheinen (zum Glück für unsere Provinz!) wohl bedeutend genug, uns zwei directe Bahnen zu verschaffen, nicht aber stark genug für eine einzige indirecte und einer künftigen Concurrenz unfähige Bahn.

Aber auch wenn letztere noch rentabel bliebe, so muß, bei der nach Obigem vorauszusehenden directeren Verbindung Warschaus mit Königsberg über Bartenstein, aus jener behaupteten „gleichzeitigen Erreichung von Königsberg und Danzig durch die Linie Neidenburg-Güldenboden" Königsberg schon für die Zukunft weggestrichen werden. Es bliebe also nur noch „die gleichzeitige Verbindung über Elbing nach Danzig" übrig. Diese aber wählen, hieße eben den Völkerhandel, der doch unzweifelhaft von Polen vor Allem nach Danzig und nicht nach Elbing hinstrebt, erst auf diesem besonderen Umwege nach seinem Hauptziel herumführen, damit nur das minder wichtige Elbing früher erreicht werde (übrigens nicht ohne zugleich auch noch Danzigs Handel erheblich zu gefährden). Offenbar ist da doch das Umgekehrte vernunftgemäß, und das ist eben in der Linie Marienburg-Soldau statt der Linie Güldenboden-Neidenburg vorgeschlagen. Elbing wird dabei freilich mit dem ihm verbleibenden Kanal und seiner vortrefflichen Verbindung mit dem Oberlande, so wie mit den 2½ Meilen, welche dann die Bahn von Warschau bis Elbing immer noch kürzer, als bis Danzig sein wird, sich begnügen müssen. Es behält damit in der That keinen zu verachtenden Vortheil. Es hat ja aber auch in seinen blühendsten Zeiten, als noch der Wasserweg auf der Weichsel der fast alleinige für den großen Handel mit Polen war, noch weniger vor Danzig vorausgehabt, sondern eben nur eine gleiche Verbindung mit Warschau durch die Weichsel besessen, wie Danzig.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai.

— Sämmtliche bei der Ablösung des Stader Zolles betheiligte Staaten sind zu einer Conferenz auf den 15. Juni nach Hannover berufen, um die Unterzeichnung des Vertrages zu vollziehen.

— In den letzten Tagen ist dem Wilhelm Eichhoff in London ein sehr werthvoller silberner Pokal überreicht worden, der durch freiwillige Beiträge, von hiesigen Einwohnern aufgebracht, beschafft und mit einer entsprechenden Inschrift versehen, ihm den Dank der Berliner Bevölkerung für sein muthvolles Vorgehen gegen den Polizei-Skandal und seine Urheber darbringen soll.

— Der türkische Gesandte am französischen Hofe Vely-Pascha, ist hier eingetroffen. Derselbe überbringt Seitens des Sultans die diamantenen Insignien des Medschidie-Ordens für Se. Majestät den König.

Posen, 22. Mai. Die bei A. Schmädicke in Grätz gedruckte, den Verfasser nicht nennende Schrift: „Język polski w W. X. Poznańskiém w obec prawa pruskiego" (Die polnische Sprache im Großherzogthum Posen den preußischen Gesetzen gegenüber) ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft vorläufig in Beschlag genommen und die Beschlagnahme durch Beschluß des Königlichen Obertribunals vom 26. April d. J. aufrecht erhalten worden.

München, 21. Mai. In Kaiserslautern fand gestern die große Protestanten-Versammlung statt. Die Anzahl der Theilnehmer aus allen Gegenden der Pfalz mag sich auf etwa 7—8000 belaufen haben. Es wurde beschlossen, in einer Adresse an den König die Bitte zu stellen: Se. Majestät wolle geruhen, die unverweilte Fortführung des Friedenswerkes auf der verheißenen Grundlage anzuordnen und gleichzeitig in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Entwurf einer verbesserten Wahlordnung vorzubereiten und einer unter dem Schutze Sr. Majestät zu veranlassenden Kirchenversammlung zur gutachtlichen Aeußerung vorzulegen, letztere Versammlung sodann überhaupt in ihren Vorschlägen über die Mittel und Wege, wie die Einigkeit und Ordnung in der protestantischen Kirche dauernd wieder hergestellt, und in welcher Weise die schwebenden Fragen definitiv geregelt werden können, zu vernehmen sei. Ferner wurde beschlossen, die Adresse in 15—20,000 Exemplaren vervielfältigen und in den Gemeinden der Pfalz vertheilen zu lassen, so wie dieselbe durch eine Deputation an den König zu überbringen.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Der Münchener Correspondent des „Moniteur" knüpft an den Handelstag, der so eben in Heidelberg getagt hat, einige Bemerkungen über das deutsche Vereinigungs- und Congreßwesen an. Er findet „in Wirklichkeit nichts besser als diesen Gedankenaustausch von Fachmännern" und wünscht nur, daß „in diesen Zusammenkünften der Politik weniger Raum gegeben werden möchte, die zu sichtlich hinter den wissenschaftlichen Verhandlungen steckt." Dann heißt es weiter: „Gewiß, in einem freien Lande, und Deutschland ist ohne Widerspruch ein freies Land, ist die Politik Gemeingut, das tägliche Brod jedes Staatsbürgers. Ohne indessen an ihrer Unabhängigkeit zu verlieren, würde sie sich wohl weniger parteiisch zeigen können, weniger feindlich gegen die Regierungen, die meistentheils mehr mild als tyrannisch sind und sich den Repräsentativ-Verfassungen aus freien Stücken anbequemen."

Italien.

— Am 9. Mai wurde in dem Arbeiter-Vereine zu gegenseitiger Unterstützung in Livorno ein Schreiben Mazzinis verlesen, das die „Unita Italiana" jetzt veröffentlicht hat. In diesem Schreiben erklärt Mazzini den „Arbeitern Italiens", er zähle auf sie, da in ihnen noch jene Thatkraft lebe, die bei den Halbgebildeten, welche das Glück über sie, die Arbeiter, gestellt habe, durch falsche Lehren abgeschwächt worden sei. Mazzini erblickt nur noch in den Arbeiter-Classen Italiens Zukunft. Dieses Schreiben ist ein neuer Beweis, daß die republikanisch-sozialistische Partei in Italien sich anschickt, die Pfade, welche die bourbonische Reaction und der Napoleonismus ihr ebnet, wieder zu betreten.

— Die „Perseveranza" ist ermächtigt, zu erklären, es sei nicht wahr, daß Kossuth an Teleki einige Tage vor dessen Tode ein Schreiben gerichtet und ihm angezeigt habe, die auswärtigen Cabinette zeigten wenig Neigung, die ungarische Bewegung zu unterstützen. Die Perseveranza fügt hinzu, Teleki habe sein Wort gegen den Kaiser von Oesterreich, er werde alle Verbindung mit der Emigration abbrechen, nicht gebrochen; auch würden seine Freunde nicht geduldet haben, daß er in die Lage versetzt worden wäre, seiner Zusage untreu werden zu müssen.

Amerika.

— Ueber die schreckliche Katastrophe, welche die am östl. Abhange der Anden in der argentinischen Republik belegene, etwa 12 bis 14,000 Einwohner zählende Stadt Mendoza am 20. März d. J. betroffen hat, sind nähere Mittheilungen durch Briefe und Zeitungen aus Valparaiso eingelaufen, denen wir nach der „Wes. Z." Folgendes entnehmen: Das Erdbeben fand Abends 8½ Uhr statt, und nach dem, was man hier erfahren hat, scheint es eins der schlimmsten gewesen zu sein, welches jemals vorgekommen ist. Die ersten Erschütterungen sind der Art gewesen, daß Niemandem Zeit geblieben war, ins Freie zu flüchten und alle Einwohner, welche in ihren Wohnungen waren, sind erschlagen oder verschüttet worden. Sämmtliche Häuser ohne Ausnahme, so wie alle Kirchen sind eingestürzt und in letzteren sollen viele Menschen verunglückt sein, da gerade während des Erdbebens Gottesdienst abgehalten wurde. Anfänglich hielt man hier die Berichte für übertrieben, allein leider scheint sich alles zu bestätigen und ist kein Zweifel mehr möglich. Der erste Stoß muß sehr plötzlich und zugleich sehr stark gewesen sein, denn die Häuser Mendozas sind alle einstöckig und

dabei die Straßen nicht eng zu nennen, so daß, wenn das Erdbeben nach und nach eingetreten wäre, jedenfalls Zeit zur Rettung gewesen sein würde. Der Verlust an Menschenleben ist nur dadurch erklärlich, daß der Stoß gleich Anfangs so heftig gewesen und Alles hat fallen müssen. In den Zeitungen werden unter den Verunglückten auch zwei deutsche Namen genannt, Bergmann und Schubert; letzterer ist aber jedenfalls gerettet. Wir fügen aus südamerikanischen Zeitungen noch einige Details hinzu: Der argentinische Vicekonsul in Aconcagna berichtet, daß die Erschütterung so plötzlich und heftig eintrat, daß die furchtbare Katastrophe das Werk kaum einer Minute war. Die Erde gerieth in eine solche Schwingung, daß die Menschen in den Straßen niederfielen; dazu trat durch den aufwirbelnden Staub eine plötzliche Verfinsterung des Mondlichts ein, so daß Niemand den andern erkennen konnte, an Hilfe und Rettung war aus diesem Grunde nicht zu denken. — Einem anderen Schreiben entnehmen wir, daß die Erschütterung nur 5—6 Sekunden dauerte. Alles ist ein Trümmerhaufen; nur eine Säule von Santo Domingo und die Façade von San Augustin und San Francisco stehen noch aufrecht. Ueberall hörte man das unterirdische Rufen der Verschütteten, die um Hilfe flehten, das Schreien der durch den Schrecken ihres Verstandes Beraubten, die um Eltern, Geschwister und Kinder wehklagten; Weiber und Kinder hingen sich an die Sontanen der Priester und flehten um Absolution, dazu das Stöhnen der Verstümmelten; und beleuchtet wurde dieses grausige Bild durch die Flammen der in Brand gerathenen Passage Soto. Die Erschütterungen dauern noch fort (am 22.). Die Menschen sind in der größten Verzweiflung. Alle Kleidung, alles Geld liegt unter den Trümmern, wir kampiren unter freiem Himmel, Lebensmittel beginnen zu mangeln. Die Landleute, anstatt zu helfen, räumen nur die Trümmer hinweg, um zu plündern. Wir müssen mit Gewalt sie zwingen, die Leichen fortzuschaffen, welche durch Fäulniß schon die Luft verpesten.

Danzig, 25. Mai.

± Marienwerder, 24. Mai. Seit lange richten wir unsre Blicke sehnsuchtsvoll nach Danzig. Wir hatten gehofft, Frau Dibbern würde in diesem Frühling zu uns kommen, bisher vergeblich. Wir bitten Sie, legen Sie ein gutes Wort bei der verehrlichen Direction ein. Die Kunstgenüsse werden hier einen guten Boden finden, denn wir sind verschmachtet. Auch ist in unserm Ort ein ebenso geist- wie nachsichtsvolles Urtheil zu Hause, und alles in allem gerechnet, können wir die Versicherung geben, daß ein Besuch Ihres Theaters in Marienwerder lohnen würde. — Der Himmel weiß, ob es nur in der Witterung liegt, seit lange fühlen wir selbst in unseren kleinen Spießbürgerfreuden eine gewisse Lähmung. Die Langeweile, deren Tempel sonst hier ewig offen steht, gebührend zu ertragen, fehlt uns schon der Humor. Höchstens eine traurige Selbstmordgeschichte oder einige aufgefundene Kinderleichen u. dgl. geben den Unterhaltungsstoff, und daß ich Sie hiermit nicht behellige, verzeihen Sie mir, ich bitte Sie darum.

Da Sie das Statut der Neuen Westpreußischen Landschaft, das in der Gesetzsammlung erschienen ist, in extenso mittheilen, so enthalte ich mich eines Näheren darüber und bemerke nur, daß in allernächster Zeit, wo hier der engere Ausschuß der Westpreußischen Landschaft zusammenkommt, voraussichtlich das neue Institut ins Leben gerufen werden wird. Bei der Ausdehnung der Geschäftsführung muß es um so mehr unabweisbares Bedürfniß sein, entsprechende Räume zu schaffen; über einen Neubau wird in diesem Sommer der Generallandtag Beschluß fassen.

Noch ist über unseren Vorschußverein zu berichten, der vor Kurzem sein zweites Geschäftsjahr abgeschlossen hat. Er ist unbestritten in Blüthe; die Zahl der Mitglieder hat sich von 86 auf 140 vermehrt, der Umsatz vervierfacht. An Vorschüssen sind ausgegeben im Mai 1860 640 Thlr., im Juni 1037, im Juli 1056, im August 894, im September 870, im October 1240, im November 1095, im Dezember 1310, im Januar 1861 1545 Thlr., im Februar 2039, im März 1132, im April 1105 Thlr., und zwar in 232 Posten von 5 bis 400 Thlrn.; dazu kommen noch die aus dem Vorjahr Rest gebliebenen Vorschüsse von über 2000 Thlrn., so daß im Ganzen fast 16,700 Thlr. ausgegeben sind. Hierauf sind ca. 12,350 Thlr. zurückgezahlt, so daß ungefähr 4350 Thlr. ausstehen. Die Verwaltungskosten wurden durch das Einschreibegeld der neu eintretenden Mitglieder gedeckt; das gegenwärtige Vermögen des Vereins beträgt 412 Thlr., dazu kommen im Verkehr desselben ca. 4260 Thlr., die als Darlehen und Einlagen gegeben sind; etwa die Hälfte dieser Summe ist im Laufe des Jahres zurückbezahlt. An Zinsen für die Darlehne zahlte der Verein ca. 160 Thlr., die Zinsen und Provisionen für die Vorschüsse brachten etwa 360 Thlr. ein, so daß der Verein 200 Thlr. Reingewinn hat. Die Hälfte desselben wurde von der Generalversammlung dem Director und Rendanten überwiesen. Nur ein Vorschuß mußte eingeklagt werden, Verluste sind nicht vorgekommen. Diese Resultate sind erfreulich und es ist schon merkbar, daß der Wucher beträchtlich an Terrain verloren hat. Die Wirksamkeit des Vorschußvereins wird immer größere Dimensionen annehmen; im ersten Drittheil dieses Monats waren schon ungefähr 2000 Thaler an Vorschüssen ausgegeben.

* Thorn, Ende Mai. Dem Jahresbericht der hiesigen Handelskammer pro 1860 entnehmen wir auszüglich folgende Stellen:

Das Geschäftsjahr 1860 darf, wie aus den Notizen über die Verhältnisse der einzelnen Geschäftszweige des Näheren erhellt, als ein für unseren Platz im Ganzen günstiges bezeichnet werden. ... Der Handel mit Polen, soweit derselbe unseren Platz berührt, speziell der sehr umfangreiche Kleinhandel mit Schnittwaaren, Weinen, Metallwaaren, Fabrikaten und Kolonial-Artikeln, entbehrte, namentlich seit dem Herbst dieses Jahres, der gewohnten Lebendigkeit.

Wenn hiezu einerseits auch die Verhältnisse der ländlichen Grundbesitzer in den polnischen Nachbargegenden, die man als sehr derangirt schildert, Manches beigetragen haben mögen, so glauben wir doch die Hauptursache in der langsam fortschreitenden Entwerthung der polnisch-russischen Papier-Valuta zu finden, sowie in dem vollständigsten Mangel an polnisch-russischem Silbergeld und Scheidemünze. Diese Geldsorten sind im Innern Polens so sehr verschwunden, daß die kleineren Umsätze überaus erschwert werden, in vielen Fällen, um nur auseinander zu kommen, mehr gezahlt wird, als nöthig ist, oder auch die Zahlung unterbleibt. In mehreren bedeutenden Städten, wie z. B. in Lublin, hat sich die Kaufmannschaft mit Ausgabe kleiner gedruckter Scheine in Wechselform auf Höhe von 10, 20, 50 Kopeken zu helfen gesucht. Auch hat man anderwärts kleine Bons in jüdischer Schrift ausgegeben. Die jenseitige Regierung ist diesen Manipulationen nicht hindernd in den Weg getreten, hat ihnen vielmehr freien Spielraum gewährt. Für Reisende in Polen ist dieser fast gänzliche Mangel der Scheidemünze sehr lästig und hinderlich.

Von Interesse wird auch die Mittheilung sein, daß sich in neuerer Zeit in einzelnen Kreisen Polens Assoziationen gebildet haben, an deren Spitze polnische Gutsbesitzer stehen und die von National-Polen geleitet werden. Der Zweck dieser Assoziationen ist: den Gutsbesitzern ihr Getreide abzukaufen, resp. ihnen darauf Geld zu niedrigen Zinsen zu leihen, ihnen anderseits sämmtliche Waaren zu einem billigen Preise zu liefern. Die Assoziationen sind somit einerseits Lombardbanken und Kredit-Gesellschaften, anderseits Consum-Vereine. Sie arbeiten mit Kapitalien, welche durch Aktien aufgebracht sind und recht erheblich sein sollen. Wenn man erwägt, wie wenig bisher die russisch-polnische Regierung gethan hat, um den Kredit zu heben und die gewerblichen Quellen unseres von der Natur nicht stiefmütterlich ausgestatteten Nachbarlandes zu öffnen, ja, im Widerspruch mit den einfachsten volkswirthschaftlichen Grundsätzen, und das zu eigenem Schaden, Kredit, Handel, Ackerbau und Verkehr wenig förderte, — so wird man diese Anfänge der Selbsthilfe nicht ohne Anerkennung betrachten.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit Polens für den preußischen Handel gestatten wir uns abermals den aus nachfolgenden Gründen sich rechtfertigenden Wunsch auszusprechen, daß in Warschau neben dem General-Consul ein dem Kaufmannsstande angehöriger Consul angestellt werde. Die Verbindungen Preußens mit Polen im Handel und Verkehr sind permanent, ausgedehnt und weitumfassend; sie sind es in einem Maße, wie ein ähnliches commerzielles Verhältniß zwischen Preußen und einem anderen außerdeutschen Lande kaum besteht. Der Handel, die Industrie, der Ackerbau Polens sind tief von deutschen Elementen durchdrungen; die beiden ersteren fast ausschließlich von Deutschen geleitet und betrieben. Millionen preußischen Capitals sind stetig im polnischen Handel angelegt. — Und diesen kommerziellen Interessen gegenüber, zu welchen auch das wichtige politische Interesse kommt, sollte Preußen, der erste deutsche Staat, die Wichtigkeit der internationalen Beziehungen und den Nutzen einer respectablen, intelligenten und umfassenden Vertretung der Gesammt-Interessen nicht anerkennen? ...

(Es wird alsdann die Anwesenheit des Handelsministers in Thorn erwähnt und insbesondere auf die Nothwendigkeit des Baues einer festen Weichselbrücke hingewiesen.)

Nach detaillirter Angabe der Thätigkeit der Handelskammer wird über die einzelnen Handelszweige wie folgt berichtet: Kolonialwaaren- und Spirituosen-Handel. Ein besonderer Aufschwung dieses Geschäftszweiges hat sich in diesem Jahr nicht bemerklich gemacht, doch blieb auf den Detail-Verkehr die gesegnete Ernte nicht ohne belebenden Einfluß. Außerdem gewann dieses Geschäft an Solidität durch das Verschwinden der polnischen Münze aus dem Kleinverkehr. Viele Jahre hindurch sah man in demselben fast ausschließlich besagte Münze, Kupfer- und Papiergeld, welches nur mit bedeutendem Verlust gegen preußisches Geld zu begeben war. Der Energie der betreffenden Königlichen, wie städtischen Behörden verdanken wir es jetzt, daß diese Münzsorten, sowohl von unserem Platze, als auch in den Nachbarstädten gänzlich verschwunden sind. Der Preis des rohen Spiritus stellte sich beim Beginn des Jahres auf 17 bis 18 Thlr., im April auf 22 bis 23 Thlr. und erhielt sich in dieser Höhe bis Ende November, von wo ab er sich bis Ende des Jahres auf 26 Thlr. pro 9600pCt. steigerte. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß die Consumtion des Branntweins im Allgemeinen nicht unwesentlich abnimmt. Gegen 380,000 Quart sind gekauft und zum größten Theile in hiesigen Destillationen zum Branntwein verarbeitet, am Platze, nach der Provinz Preußen und auswärts abgesetzt worden.

Das Tabacksgeschäft. Die Ernte von Rohtaback sowohl im Netz-Distrikt und Kujawien, wie in den Weichsel-Gegenden, war sehr ergiebig und lieferte durchschnittlich ein gutes Product, welches vielfach nach Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen versendet wurde. Der reichliche Ausfall der 1859er Ernte, von welcher noch manche Vorräthe auf 1860 übergingen, so wie die gute Tabacks-Ernte in anderen Gegenden drückte die Preise. Die österreichischen Käufer sind seit den letzten Jahren ausgeblieben. Die Fabrikation der Land-Cigarren erscheint in dauernder Zunahme.

Das Weingeschäft. Ueber diesen Geschäftszweig ist ebenso wenig Erfreuliches i. J. 1860 zu berichten, wie im Vorjahr. Das Geschäft nach Polen machen die dortigen Valuten-Verhältnisse, die hohe Besteuerung der Export-Artikel und die Willkür bei der Rechtspflege umständlich und unsicher. Die kostspieligen Wein-Transito-Läger werden hierorts auch in der Hoffnung erhalten, daß die nachbarliche Regierung endlich den beregten Uebelständen nachhaltig Aufmerksamkeit und Abhilfe gewähren werde. Die hiesigen Weinhändler beschränken sich daher zur Zeit auf den Umsatz im Inlande, wohin das Geschäft in den letzten Jahren eine erfreuliche Ausdehnung gewonnen hat. Diese Wendung des Geschäfts wird sich noch vortheilhafter gestalten, sobald nach vollständiger Herstellung des Chaussee-Netzes in unserer Provinz unser Platz mit den kleinen Städten in leichterer Verbindung stehen und die projectirte Eisenbahn Thorn-Königsberg ausgeführt sein wird.

Das Woll- und Rohprodukten-Geschäft. Das Wollgeschäft hatte hier denselben Verlauf, wie auf allen Handelsplätzen. Im Juni ein rapides Steigen, so daß die Preise, die früher sich auf dem Standpunkte des vorigen Jahres gehalten hatten, mit 10 bis 15 Thlr. heraufgingen. In Folge der auf allen großen Handelsplätzen eingetretenen Flauheit gingen auch hier die Preise wieder zurück und wurden, da die Producenten auf die Junipreise hielten, wenig Verkäufe für 1861 abgeschlossen. — Das Rohproducten-Geschäft war in den Herbstmonaten, namentlich in Rinderfellen, sehr lebhaft, sonst flau.

Getreidehandel. Das Getreidegeschäft war i. J. 1860 ein schwungvolles, besonders weil das Geld billiger und beweglicher geworden war. Die Ernte des Jahres 1859 war in unserer Umgegend und in dem kommerziell mit unserem Platze verbundenen Nachbarlande Polen eine „gute". Auch die Ernte des Jahres 1860 darf als eine höchst gewinnbringende bezeichnet werden. Ein wesentlich unseren Getreidehandel fördernder Umstand war der, daß 1859 die Wesergegend, ein Theil Frankreichs, Hollands und Englands großen Bedarf hatten, daß ferner 1860 in Holland, besonders aber in England die Ernte sowohl der Qualität, wie Quantität nach eine sehr mangelhafte war. Die englischen Fabriken hatten jedoch vollauf zu thun und wurde es England nicht schwer, seinen großen Bedarf an Brodstoffen gut zu bezahlen. So kam unserem Handelsgebiete seine gute Ernte doppelt zu statten und der Getreidehandel fand eine lohnende Beschäftigung. Die Preise verharrten seit Beginn des Jahres mit sehr wenigen und kurzen Pausen, besonders für Weizen, in einem stetigen Steigen, und ganz besonders nach der Ernte in den Monaten August, September, October. Der Roggen erlebte keine große Preisveränderung. Die Oelsaaten wurden in großer, jedoch nicht besonders schöner Qualität gewonnen, dagegen waren die Preise derselben 1860 gegen die des Vorjahrs bedeutend höher.

Verladen wurden hier: Weizen 2874 Last, Roggen 3223, Erbsen 215, Hafer 128, Gerste 22, Oelsaat 553, Buchweizen 5, Wicken $3^1/_2$, Leindotter $3^1/_2$, Leinsamen 2, in Summa 7029 Last, mehr 875 Last gegen 1859.

Lager ult. 1860: 700 Last Weizen, 850 Last Roggen, 300 Last Erbsen, 40 Last Gerste, 20 Last Hafer, in Summa 1910 Last, mehr 240 Last gegen 1859.

Verladen wurden somit mehr als 1859 758 Last und auf Lager verblieben mehr als 1859 170 Last, in Summa 928 Last.

Der Getreidehandel war im Jahre 1860 lebhaft, und wäre noch lebhafter gewesen, wenn nicht wegen des Grundeistreibens die fliegende Fähre hätte sehr früh abgefahren werden müssen. Für die Getreide-Transporte war hiedurch die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer gestört, da der Transport mit dem gewöhnlichen Fährtraject zu theuer und zeitraubend ist. Diesem Uebelstande kann nur durch eine feste Brücke abgeholfen werden und wird ihr Mangel sich erst recht fühlbar machen nach Eröffnung der Bahnstrecke Bromberg-Thorn.

Der wachsende Verkehr wird aus der Zunahme der Einnahmen aus den Chausseen nachgewiesen. So brachte die Bromberger Chaussee 1860 323 Thlr., dagegen 1861 692 Thlr.

Das Manufacturen-Geschäft en gros ist größtentheils nur auf Polen angewiesen und gehen dahin besonders schlesische Leinen und Callicots. In diesen Artikeln ließe sich ein bedeutender Absatz erzielen, wenn nicht zwei Umstände denselben wesentlich beschränkten. Erstlich läßt das Schwanken im Course der russisch-polnischen Valuta keine sichere Kalkulation zu. Zweitens hat das Plocker Gouvernement nur ein einziges, 20 Meilen von hier entfernt liegendes Grenz-Zollamt Mlawa, wo Manufactur-Waaren zu Lande eingeführt und versteuert werden können. Wir in Thorn sind bezüglich dieser Artikel nur auf die nur einige Monate freie Wasserstraße nach Nieszawa angewiesen, auf welchem Zollamte die Frequenz so bedeutend ist, daß dem besagten Geschäftszweige keine sonderliche Beachtung geschenkt wird. Von größter Wichtigkeit für das hiesige Manufacturen-Geschäft wäre es, wenn über Poln. Leibitsch Manufactur-Waaren per Achse eingeführt werden und daselbst verzollt werden dürften. Für das jenseitige Gouvernement ergebe sich hierdurch auch ein wesentlicher Vortheil, da dem Schmuggel eine practische Beschränkung aufgelegt würde.

Der Holzhandel hat sich seit 1858 nicht wesentlich in seinen Verhältnissen geändert.

Schifffahrt. Bei dem im Ganzen nassen Jahre waren auch die Schifffahrts-Verhältnisse besser als in den beiden Vorjahren. Die Flüsse waren weniger seicht und die Frachtpreise überstiegen selten die mittleren Sätze, nämlich: 5—6 Thlr. per Wispel nach Berlin, 4—5 Thlr. per Wispel nach Stettin und 6 Thlr. pro Last (Last = 60 Scheffel) nach Danzig.

Im Speditionsgeschäft hat sich im Jahre 1860 der alte Geschäftsgang unverändert erhalten. Es sind aus Polen mehr als in den beiden Vorjahren, bedingt durch die bessere Ernte, zahlreiche Getreidesendungen hier durchgeschickt. Ebenso ist auch mehr Holz hier durchpassirt. Der Durchgang von polnischem Rübenzucker über unsern Platz, resp. über Stettin und Danzig nach Petersburg, hat bedeutendere Dimensionen angenommen. Von diesem Artikel sind 1860 54,000 Ctr. passirt. Außerdem sind aus denselben Fabriken 600 Ctr. Melasse über hier und Danzig versuchsweise exportirt, wahrscheinlich zur Spiritus-Fabrikation. Für das nächste Jahr sind größere Sendungen dieses Artikels in Aussicht gestellt.

Fabrikwesen. So belebend der günstige Ausfall der Ernte auf den Handelsverkehr influirte, ebenso wirkte derselbe auch auf die hiesigen fabrikmäßig betriebenen Geschäfte ein, namentlich auf die, welche zur Landwirthschaft in innigster Beziehung stehen. Numerisch sind diese Geschäfte nicht gewachsen, doch hat eine Dach-Pappen Fabrik, welche einzugehen drohte, unter ihrem zweiten Besitzer einen glücklichen Fortgang genommen und eine Fabrik von Mineralwassern eine größere Ausdehnung gewonnen.

Mannigfaltiges.

— Die „N. Preuß. Ztg." vom 16. d. bringt folgenden Marktbericht: Am Sonnabend wurde auf unseren Straßen der Maikäfermarkt eröffnet, nachdem bereits am Vorabend einzelne Geschäfte unter der Hand abgeschlossen worden waren. Da aber die Zufuhr erst eine äußerst geringe, der Bedarf dagegen ein großer ist, so beschränkte sich der Verkehr nur auf einen kleinen Umsatz, zumal die auf Hausse speculirenden Inhaber mit ihrem Vorrath zurückhielten. Bei dem diesmaligen unerhört langen Nachwinter und bei dem lebendigen Begehr wurde daher gute „lustige" Waare aus der Hasenhaide und aus Schöneberg nicht mit Nadeln, sondern mit Kupfergeld behandelt, einem Zahlungsmittel, dessen sich die ältesten Marktleute kaum erinnern, schon erlebt zu haben. Die Abnehmer bestanden meistentheils aus Friedrichsstädtern oder waren aus dem Spandauer-Viertel und andern Gegenden der innern Stadt gekommen. Bei den endlich eingetretenen schönen und warmen Tagen rechnete man jedoch auf eine bald eintretende starke Reaction, die auch bereits am Montag eingetreten war und die hohen Course bedeutend drückte. Kupfergeld wurde schon gar nicht mehr geboten, und ganz frische Waare mit 6 Nadeln für das Stück gehandelt, ja man befreundete sich schon auf Preise von 1—2 Nadeln fürs Stück, da die Käufer einen starken Accent auf das schöne Wetter legten. Leider ist dasselbe aber umgeschlagen und in Folge dessen hat die Hausse wieder bedeutende Fortschritte gemacht, so daß die Preise wieder auf 6 Nadeln gegangen sind; da nun bis jetzt nur Nachrichten aus dem Anhaltischen und Potsdamer Thorbezirk vorliegen, so sind wir begierig, zu vernehmen, wie demnächst sich die zu erwartenden Berichte der „Voss. Z." aussprechen werden.

— Dem neuesten Census zufolge scheint Madrid die Stadt zu sein, in welcher die Damen das höchste Lebensalter erreichen. Die genannte Stadt zählt gegenwärtig nicht weniger als achtzehn Frauen, welche das hundertste Jahr überschritten haben. Eine zählt 117, die zweite 111, die dritte 108 J.; zwei sind 102 und sechs 101 J. alt, während sieben eben ihr hundertstes Jahr vollendet haben.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Rickert in Danzig.